B - Ø - R - B

SchülerInnenzeitung

Numbero 3

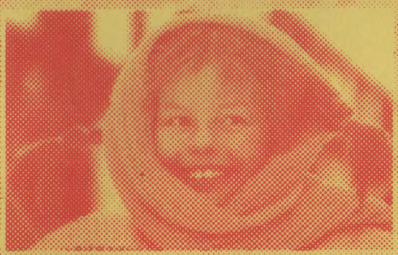
1 + 1 = 3

Impressum

Redax, Inhalt, Anschrift...

Themen
S.3 — INTRO
S.4-7 — NATIONALISMUS
S.8-12 — CONNE-ISLAND-INTERVIEW
S.13 — WAS IST EIN INFOLADEN!
S.14-15 — GRAFFITI
S.16-17 — SCHWULEN-INTERVIEW
S.18-20 — MYTHOS CHE
S.21-23 — LEBEN IN BRASILIEN
Antifa
S.24-25 — WAS WIRKLICH GESCHAH
S.26-27 — C.F.GOERDELER
S.28-29 — ES LEBE DER 1.MAI
Kunst
S.30-31 — NEE,NEE,NEE, eher brennt die...
S.32-33 — LYRICS
Dates
S.34 — BÖRBY-COMIC
S.35-36 — ZECKEN-SOMMERCAMP
S.38-40 — "TANZ DEN ANTIFA" 2.JULI

V.i.S.d.P.
Dieter Roh



Die Redax: LeoLotte, Julä, Pippi, Zwolle, Tacker, Kalle, MmM, C4 Logge, alEX, Nicko, Tina, Lili, Uli, Mele, Knut, GS.AD, Hans, Bäumchen und viele kleine HelferInnen

Bitte schickt uns sämtliche Ideen, Kritiken und Anmerkungen zu oder schaut, wenn ihr Lust habt, Mittwochs 18 Uhr bei uns vorbei.

BÖRB C/O
Braustr.20
04107
Leipzig
(mit 18h immer Redaxsitzung)

Hey Börby!

Deine Hände schwitzen. Dein Herz rast. Das Zimmer um dich herum ist klein geworden. Du fühlst tausende Blicke - erpicht nach einer falsche Bewegung von dir - auf deiner Haut. Das Stimmengemurmel um dich herum wird geheimer und dein Namen taucht verschwommen in ihm auf und unter. Dein Heft und Stift liegen auf dem Tisch, bereit im Notfall da zu sein. Deine Gedanken kreisen nur um ein Thema und können sich trotzdem nicht entscheiden. Der Gedanke wird stärker, dein Puls klopft laut in deinem Körper. Deine Adern füllen sich mit heißem Blut und treten hervor. Der Schweiß, der ausbricht, scheint zu gefrieren. Du verkrampst. Du kannst dich nicht mehr halten. Du greifst unter deine Bank. Noch sind deine Hände unsicher, aber dann nimmst du es, lehnst dich zurück, versinkst in dem Papier und eine meditative Ruhe übernimmt dein gesammtes ICH.
Nun endlich hast du BÖRB in der Hand, warum hast du solange gebraucht. Der Lehrkörper, die restlicher Schülerschaft, jetzt sind sie egal.
—Der Wecker klingelt schrill und reißt dich aus dem gesegneten Schlaf. Das Frühstück schmeckt schlecht. Der Weg zur Schule. Mathe, Hausaufgaben, Tests, Vokabeln, Chemie, Herr Schmidt, verspießte Mitschüler. Das häßliche Gebäude liegt kurz vor dir. Das Klingeln, der harte Stuhl, das Quietschen der Kreide. Die Stimme des Lehrers, deine eklig-aufmerksamen Mitschüler.—
Ließ die letzten Zeilen einfach nochmal und du weißt, was du an diesem Blatt hast. Danach wünschen wir dir ein vergnügliches Lesen.

Fuck School, read BÖRB!

Ich bin nichts, ich kann nichts, gebt mir eine Nation.

Der Nationalismus ist wohl einer der international am weitesten verbreiteten politischen Strömungen die es gibt. Das klingt zwar ein bißchen paradox, aber überall is' irgendwer stolz Deutscher, Chinese, Franzose, Pole, Brasilianer, Nigerianer oder was auch immer zu sein und ist überzeugt, daß sein Volk das beste, klügste und stärkste, daß sein Land schönste und einzige daseinsberechtigte auf der ganzen Welt ist.

Das liegt wahrscheinlich daran, daß man, pardon mensch (Nationalismus ist auch Mädelsache!! - sagt die JN) nicht viel braucht um Nationalist zu sein. Das einzige was nötig ist, ist eine Nation in der mensch lebt und auf die er/sie/es stolz sein kann (oder besser sein will). Zur Not geht's aber auch ohne, dann muß mensch aber wenigstens zu einem Volk gehören, das natürlich unbedingt eine Nation braucht. Zu letzterer Gruppe gehörten die Deutschen übrigens bis vor knapp 130 Jahren auch. Vor zirka 200 waren Nationalismus und Demokratie sogar noch untrennbar miteinander verbunden. Während der Französischen Revolution nämlich glaubte mensch nur in einer Nation sei es möglich Demokratie zu verwirklichen. Allerdings hatte mensch damals auch eine andere Vorstellung davon was eine Nation sei. Sie war die Zusammenfassung aller unter dem gleichen Gesetz stehender und von der gleichen gesetzgebenden Verfassung vertretenen Individuen. Das heißt, daß damals alle in Frankreich lebenden Menschen automatisch das französische Bürgerrecht besaßen (so sie es denn wollten) und Franzosen waren. Der Begriff Nation definierte sich also über das Staatsgebiet und nicht über die Abstammung. Deswegen wird eine solche Nation als Staatsnation.

Da die Deutschen nicht nur ein Volk

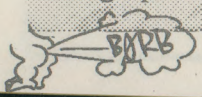
sondern gleich eine Rasse (erst die deutsche später dann die arische) sein wollten, waren die Bürger der deutschen Länder die eine Deutsche Nation verlangten sie allerdings der Meinung, daß nicht jeder der dort lebt auch Deutscher sein sollte, er mußte schon Germanenblut in seinen Adern haben, oder zumindest Deutsch zur Muttersprache haben und sich dem deutschen Alltag anpassen, was ja bis heute Voraussetzung ist um deutscher Staatsbürger zu sein. Deswegen sind die Nachfahren von Migranten bis in die dritte, vierte oder fünfte Generation automatisch Ausländer und deswegen ist Deutschland eine Kulturnation. Jedenfalls war es den deutschen Nationalisten des vorigen Jahrhunderts dann auch egal ob die geforderte Nation nun demokratisch ist oder nicht. Viele lehnten die Demokratie sogar ab und forderten ein Kaiserreich, was ihnen Bismarck schließlich 1871 mit "Blut und Eisen" herstellte. Spätestens jetzt war klar daß eine Nation auch völlig undemokratisch sein kann.

Der Nationalismus in Deutschland während der Kaiserzeit ergriff eigentlich alle politischen Parteien und wurde immer chauvinistischer (Chauvinismus ist nämlich nicht nur Frauenfeindlichkeit sondern bezeichnet jede Diskriminierung von fremden Gruppen, also auch Rassismus ect.). Selbst die SPD wollte ihren Ruch vaterlandslose Gesellen zu sein loswerden und bewilligte die

Für welchen Frieden kämpst du
Für welchen Lohn Soldat
Verkaufst du dein Gewissen
An einen gottverdammten Staat
Was willst du mit dem Lorbeer
Der deinen Grabstein schmückt
Du kämpfst für fremde Ziele
Soldat du bist verrückt!
(Text aus „Die Vandalen"

Kriegskredite für den ersten Weltkrieg. Welch ekelhafte Auswirkungen Nationalismus, also laut Meyer's Lexikon das übersteigerte Zugehörigkeitsgefühl zu einer Nation haben kann, hat wohl der Nationalsozialismus ausreichend demonstriert. Natürlich ist nicht jeder Nationalist auch Nazi, aber jeder Nazi ist auch Nationalist. Und nach dem Nationalsozialismus kann eigentlich niemand mehr Stolz sein darauf sein Deutscher zu sein.

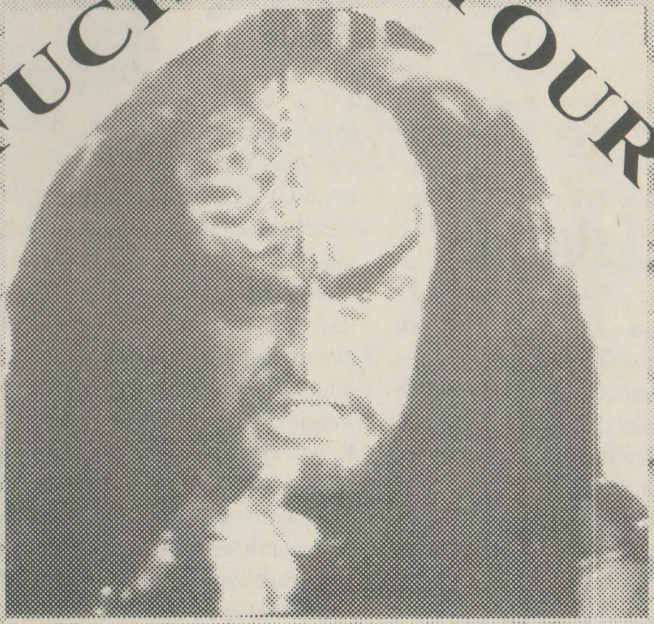
Nationalismus bedeutet ein von Linien auf einer Landkarte begrenztes Gebiet zu lieben, von dem irgendwer irgendwann mal glaubte, daß es ein Land sein soll. Nationalstolz ist ein künstlich geschaffenes Gefühl, denn vor fünfhundert Jahren (damals gab es ja noch keine Nationen) war es einem Bauern egal ob er von einem würtenbergischen oder einem elsässer Fürsten beherrscht wurde und ob der nun die selbe Sprache gesprochen hat wie er oder nicht. Nationen sind keine "natürlich gewachsenen" Staaten sondern künstlich geschaffene Gebilde, die mensch genauso gut auflösen könnte. Da dies aber in nächster Zeit eher unwahrscheinlich ist, sollte wir zumindest den Nationalismus bekämpfen. Er beruht darauf, daß Menschen nach ihrer Abstammung und Herkunft anstatt nach ihren Fähigkeiten und ihren menschlichen Eigenschaften beurteilt werden. Als Nationalist stellt mensch sich automatisch über Angehörige anderer Staaten ("Deutschland, Deutschland über alles in der Welt" und ähnliches). Nationalismus führt zur Ausgrenzung und Einschränkung der persönlichen Freiheit, denn nicht jeder darf in jedes Land in das er möchte, selbst wenn er dort Schutz vor Verfolgung in seinem Heimatland sucht, oder wird aus seinem Haus Vertrieben weil er kein Türke, kein Serbe, kein Kroate, kein Hutu oder Tutsi oder...oder...oder... ist. Im Krieg wird

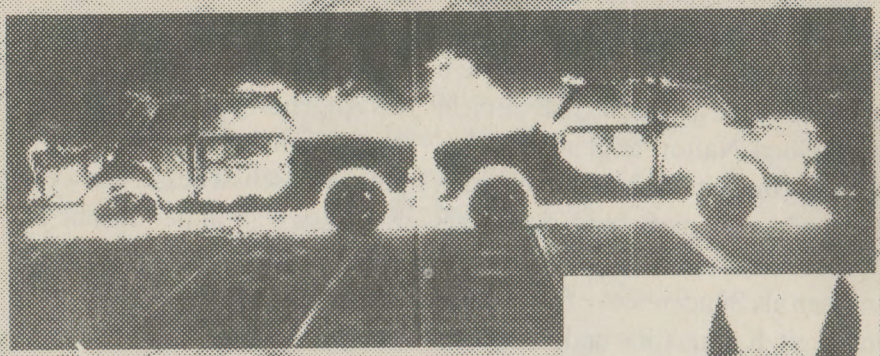


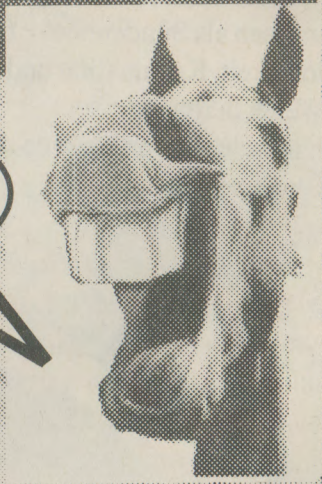
nicht gegen Menschen sonder Franzosen, Deutsche, Serben, Russen... gekämpft. Menschen werden aus keinem anderen Grund gehaßt, als daß sie nicht der selben Nation angehören. Und wenn es mal ein Problem im eigenen Land gibt, wird die Schuld immer den "bösen Ausländern" zugeschoben. Sie müssen als Sündenböcke für Arbeitslosigkeit, Kriminalität und schlechtes Wetter herhalten.
Und selbst wenn mensch das richtige Blut in seinen Adern hat, so muß er sich immer noch den Nationalen Interessen unterordnen.
Selbstbestimmt kannst du also weder als Angehöriger einer Nation oder als Fremder in ihr leben.
Kein Mensch ist besser nur weil er den richtigen Paß in der Tasche hat und keine Land ist mehr wert als ein Menschenleben.

Deshalb: National? Scheißegal!
Mensch sein statt Deutscher!

MmM







Interview

Wie war das denn damals?

Interview mit Vertretern des Projekt Verein e.V. dem Träger des

Conne Island

Borb: Seit wann existiert das Jugendzentrum Conne Island?

Frank: Ich möchte mich erstmal bedanken, für die gestellte Frage, und werde natürlich sofort darauf antworten. Also das Conne Island existiert schon seit 1992. Der Verein, als offizieller Betreiber bzw. Träger, gründete sich schon vorher und ist seit 1992 im Besitz des C.I.'s.

B.: *Wie würdet ihr die Geschichte des Ladens beschreiben?*

Groove: Also anfangs zogen wir immer von Klub zu Klub und versuchten dort unsere Veranstaltungen zu machen. Irgendwann ging das nicht mehr, es war zu sehr Punkrock und die Stadt Leipzig trug diese Art und Weise jugendliche Subkultur zu organisieren nicht. Um sich dann besser nach draußen präsentieren zu können, wurde der Verein gegründet.

F.: Anfangs gab es da die sogenannte Reaktionsgruppe, die aus Punk-Zusammenhängen entstanden ist. Diese Gruppe organisierte Punk-Konzerte, zu denen Hardcore/Punk-Bands aus der ganzen Welt kamen. Diese Konzerte hatten immer 'ne ziemlich politische message, d.h. daß vor den Veranstaltungen politische Dinge thematisiert wurden, aufgeklärt und infor-

miert wurde. Die Reaktionsgruppe machte in verschiedenen Klubs Veranstaltungen und irgendwann stand die Frage nach einem eigenen Klub. Es gab viele Leute, die ein politisches und kulturelles Projekt verwirklichen wollten. Diese Leute haben sich dann den Eiskeller erkämpft. Eine Besetzungsaktion gemacht und im Rathaus mit etlichen Personen eine Schnipselschlacht gegen die damaligen Verwalter des Eiskellers. Aufgrund der beschissenen deutschen Bürokratie brauchte man dann einen Verein, mit dem ganzen Vereinsschnickschnack, dem dann das jetzige Conne Island gegeben wurde. Das mit dem Verein ist natürlich alles Quatsch. Das wissen wir und das weiß auch jeder, der ins Conne Island kommt. Man merkt, daß es hier nicht um einen Verein geht, bei dem die Trophäen im Glaskasten präsentiert werden.

B.: Wie kam es zu dem Namen Conne Island?

G.: Der Begriff setzt sich aus Conne für Connewitz und Island für Insel zusammen, wobei Insel hier für kulturelle Insel im kulturellen deutschen Chaos steht. Hier läuft was anderes, als außerhalb. Es ist halt eine politische und kulturelle Insel in diesem Land.

B.: Und wie war eure politische und kulturelle Zielstellung?

G.: Nach den Hardcore- und Punkanfängen, welche nunmal linkscodiert waren, öffneten wir uns kulturell sehr stark in Richtung Dub, HipHop und Techno, arbeiteten also auch sehr breitflächig. Probierten aber auch immer einen gewissen Underground-Status zu erhalten, gerade auch im Techno-Bereich. Gerade dort geschah ja eine sehr schlimme kommerzielle Entwicklung. Man kann im Nachhinein sehen, wo es jetzt ist, von welchem Publikum es reflektiert wird und daß es irgendwie alles den Bach runter gegangen ist. Allgemein kann man sagen, daß am Anfang das Kulturelle im Conne Island überwogen hat. Die Politik ist dann in den Vordergrund gerückt, so daß man jetzt sagen kann, daß im Gegensatz zu früher mehr Leute über die Politik an den Laden kommen. Die meisten der Leute von früher haben kaum noch Bezug zum Laden und kommen nur noch, um zu konsumieren. Außerdem muß man sagen, daß die Subkultur inzwischen zur völligen Popkultur geworden ist. Es ist deswegen sehr schwierig die Vorreiterrolle zu bedienen, weil man sich dadurch dann völlig kaputt spielt.

F.: Anfangs gab es eher die subkulturelle Ausrichtung. Das hängt damit zusammen, daß vor fünf Jahren gedacht wurde, daß das Kulturelle ziemlich politisch ist, d.h. die Leute sind davon ausgegangen es gibt draußen die normalen deutschen Spießer, diese Langweiler, die Karrierearschlöcher, die ganz normalen Pisser, die ganz normal ihr Leben leben, irgendwie deutsch und rassistisch sind. Und denen setzte man einen Kontrapunkt entgegen indem man Hardcore hörte, wie ein Punk rumlief, Nasenringe trug und so weiter. Es gab nicht den eindeutigen antifaschistischen Ansatz, jedoch mußte man seinen Lebensraum - Klubs und Konzerte immer wieder gegen Faschoangriffe verteidigen. Wenn damals Konzerte waren, Hardcore-Konzerte, hatte man immer das Gefühl, daß sich dort die Antifa trifft. Man dachte von jedem der dort war 'Das müssen die Autonomen sein'. Und das war auch so. Die Leute waren auch viel politisierter. Es gab Anarchos, Vegetarier, S.E.'er (S.E. = straight edge, keine Drogen, kein Alkohol, kein Fleisch; Anm. d. Red.). Es war also eine subkulturelle Zielstellung die sich gegen den Mainstream rich-

tete.

G.: Weil diese Entwicklung aber einschlief, war es sehr wichtig sich zu öffnen, um einen politischen Ansatz zu entfalten.

B.: Wie geht ihr mit dem Vorwurf des „normalen Lebens" bzw. der gesellschaftlichen Anpassung, was Äußerlichkeiten usw. angeht, um?

G.: Wir haben erkannt, daß man mit zerfetzten Jeans, Dreadlocks und Vegetarier sein, als einzigen Sub-Punkt, gegen die Welt da draußen nichts anfangen kann. Deswegen sind wir von diesem Ansatzpunkt weggegangen. Jedoch ist das nicht ganz so akut schließlich sind die Leute die gleichen geblieben und immernoch so drauf, wie früher.

F.: Also, ich find das ja 'ne ganz schöne Frechheit, denn wer sagt, daß wir normal sind, der hat keine Ahnung. Ich würde mal sagen, daß es in ganz Deutschland keinen Laden gibt, wie das Conne Island. Einen Laden der Projekten einen Raum gibt, die sonst nirgends eine Stimme haben. Wenn wir dabei keinen Iro haben und keine langen Haare liegt das daran, daß wir erwachsen geworden sind oder daran, daß uns keine Haare mehr wachsen, weil die irgendwann ausfallen. Wir haben auch keinen Bock mehr auf zerrissene Jeans und jeden Tag saufen. Wir finden das gut, wenn Leute so rumlaufen. Auch wir lieben den Rausch und das gute Leben. Das praktizieren wir auch, vielleicht nicht ganz so exzessiv wie Punker, aber das läßt halt nach. Deshalb halte ich das für einen Pseudovorwurf von Leuten, die keine Ahnung haben, was hier und in der Umgebung abgeht.

G.: Wer diesen Vorwurf erhebt kann ja gerne immer herkommen und wird hier Leute aus fast allen Subkulturen treffen.

F.: Ab und zu hol'n wir dann die alten Sachen aus dem Schrank und gehen zusammen weg. Das nennen wir dann Klassentreffen. Und dann lassen wir nochmal richtig die Sau raus und benehmen uns voll daneben!

G.: Hoch die Tassen!

B.: Es gibt die landläufige Meinung, daß sich Conne Island und Zoro nicht besonders riechen können. Was haltet ihr von dieser Meinung?

G.: Ich persönlich habe mit dem Zoro gar keine Probleme. Ich habe dort mehrere Jahre versucht was zu machen und war dort sogar jeden Tag duschen, weil ich keine hatte. Das einzige Problem was ich hatte war, daß ich im Zoro meine Ideen nicht umsetzen konnte und da bin ich in den Eiskeller gegangen.

F.: Eigentlich ist das alles alter Scheiß und alter Scheiß ist langweilig und wer sich mit altem Scheiß beschäftigt ist langweilig. Nur so viel, es ging mal um politische Differenzen, wie die politische linke Autonomie vorg lebt wird. Dabei wurden Diskussionen geführt, die mittlerweile nicht mehr aktuell sind. Einige Leute finden es schade, daß das Zoro so sehr im Verborgenen liegt. Man könnte da halt viel mehr machen. Es ist gut, daß im Zoro Stadtteilarbeit gemacht wird, um Jugendliche nicht an den

BARB

rechten Rand auszuliefern. Aber es ist müßig das jetzt alles wieder aufzurollen.

G.: Der kulturelle Unterschied ist einfach nur, daß wir uns der Kulturindustrie geöffnet haben.

B.: Wie wird das Projekt Conne Island eigentlich gefördert bzw. finanziert?

G.: Es gibt Fördermittel der Stadt und den Rest der Kosten müssen wir selbst tragen. Dazu muß man sagen, daß wir aus verschiedenen Gründen, wie zum Beispiel der kulturellen Vorreiterrolle, relativ viel Geld verloren haben. Wir haben beispielsweise verschiedene Musikkulturen gefördert und Geld reingebuttert. Dabei kann man nichts verdienen.

F.: Finanziell steht und fällt der Laden mit dem Engagement der Leute, die hier kein Geld kriegen, die hier zum Beispiel Cafédienst schieben für „nothing". Der Anteil, den die Stadt übernimmt, ist so groß nun auch wieder nicht. Und vielleicht sollte man als Drohung gleich hinterher schieben, daß wir jetzt Kontakt zur Mafia aufgenommen haben und wenn kein Geld da ist, dann muß es eben beschafft werden und wir werden dann ins Immobiliengeschäft einsteigen und wenn wir dort nicht erfolgreich sind, gehen wir in die Aktienspekulation.

B.: Welche Projekte befinden sich im Conne Island?

F.: Die Konzerthalle, als Aushängeschild, das Café ... und jetzt geht's los ... wir haben die Skateramps draußen und drinnen, die Spielhölle mit Kicker und Billard, den Infoladen, die Lesebude mit Internet und kleiner Bibliothek, man kann Toiletten sauber machen . . .

G.: Prinzipiell kann man sagen, daß das hier ein offener Laden ist.

B.: Wie entscheidet ihr über Ja oder Nein von Veranstaltungen und Projekten im Laden?

F.: Wir haben jeden Montag das sogenannte Montagsplenum, wo alle die da sind, die Probleme mit dem Conne Island haben oder hier was verwirklichen wollen. Es gibt hier keine Autoritäten. Themen werden nach dem Konsensprinzip entschieden, daß heißt daß jeder dafür oder wenigstens nicht mehr dagegen sein sollte. Dies entscheidet sich in relativ langen Diskussionen, ist aber emanzipativ und gleichberechtigt.

G.: Zum Montagsplenum möchte ich noch sagen, daß sich dort jeder einklinken kann, der politisch oder kulturell irgendwas vorhat. Das ist sehr wichtig, weil darüber neue Projekte entstehen können.

B.: Nach welchen Kriterien laufen hier die Veranstaltungen?

G.: Es ist so, daß wir Bands und DJ's nach Background, Labels und Geschichte aussuchen. Es ist natürlich auch sehr schwer korrekte Bands zu finden, die in kleinen Klubs spielen wollen und das auch noch für relativ wenig Geld. Gerade weil fast die gesamte Pop-, Punk- und Hardcore-Kultur kommerziell geworden ist.

F.: Obwohl wir in so 'ner Möchte-Gern-Metropole leben, sind wir eigentlich Weltbürger. Es finden halt Konzerte statt, die sehr verfestigte Wurzeln haben.

Wir machen hier einfach nicht die Hitmaker.

G.: Uns ist sehr wichtig, daß die Konzerte nicht von faschistoiden Leuten frequentiert werden. Auch dafür spielt das Conne Island, gerade im Osten, eine wichtige Vorreiterrolle.

B.: Wie kommen eure Eintrittspreise zustande?

F.: Ganz einfach, wir überlegen was die Acts kosten und was das Drum-Herum, wie Werbung und Essen kostet. Daraus entsteht dann der Eintrittspreis.

G.: Wobei man sagen muß, daß 19 Mark die Obergrenze ist und das auch nur bei großen Konzerten. Schließlich wollen wir bezahlbare Kultur anbieten. Reich werden wir davon auch nicht. Letzten Endes bezahlen wir immer drauf.

B.: Was macht ihr eigentlich für oder gegen die momentane politische Situation in Leipzig, in der Umgebung und in Deutschland?

G.: Das wichtigste ist ja, daß es uns gibt. Denn das geht sicherlich einigen Leuten ganz schön auf die Schnalle. Wir verwehren uns gegen jede Art von rechten Tendenzen und haben keinen Bock auf so was wie akzeptierende Jugendarbeit, wo Rechte und Linke in einem Jugendclub sitzen und lieb lächeln sollen.

F.: Als erstes sind wir einfach ein Laden, wo Leute sich treffen oder einfach nur abhängen können. Außerdem findet hier jeder Unterstützung und Raum für Projekte. Wir machen auch aufklärende und informierende Arbeit durch solche Dinge, wie das OAP, den Infoladen und so weiter.

B.: Hattet ihr schon mal Faschostreß oder wurdet ihr bisher verschont?

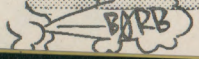
F.: Es ist so, daß sich die Faschos in Connewitz schon ein paarmal blutige Nasen geholt haben, weil hier die Leute wissen, daß sie aktiv werden müssen, wenn es Streß gibt. Hier wird auch Streife gefahren und so weiter. Dazu kommt noch, daß hier viel mehr Polizei unterwegs ist, weil die denken, daß hier die RAF wohnt.

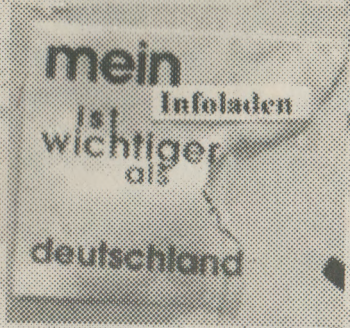
G.: Es gibt hier einfach keine Möglichkeit, irgendwas zu machen. Dazu sind die Leute hier viel zu aktiv. Außerdem trainiert ja täglich unsere Kampfsportgruppe nachts ... im Freigelände ... acht Stunden lang ...

B.: Okay, wir bedanken uns bei euch und wünschen weiterhin viel Glück.

G.: Wir bedanken uns auch, vor allem für das kalte Buffet und die zahlreichen Beck's. Ach ja: Wer mehr wissen will, kann sich Infos von unserer Internet-Seite holen.

[http://www.clubs.de/ci]





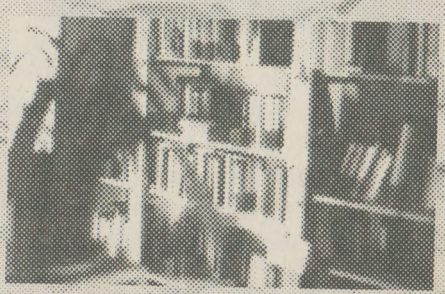
Ursprünglich war der Infoladen ein Lese- und Infocafe in einem besetzten Haus in der Ernestiestraße in Connewitz. Als dieses Haus durch die Bullen geräumt wurde, zog der Infoladen in das besetzte Atelierhaus ZORO, welches sich ebenfalls in Connewitz befindet, um. Doch nach ca. 2 Jahren sollte das Zoro renoviert werden und außerdem waren die Räume, die der Infoladen im ZORO nützten konnte, zu feucht und zu klein und so zog der Infoladen dorthin, wo er heute noch ist - in das Conne Island, ein soziokulturelles Zentrum in Connewitz.
Der Bestand des Infoladen's umfaßt : ca. 3000 Bücher, 500 Broschüren, 50 Videos, 50 Ordner mit rund 1 Million Artikeln. Sämtliche Bücher, Videos und Broschüren können ausgeliehen werden, Artikel können kopiert werden.
Folgende Themen sind Schwerpunkte im Infoladen :

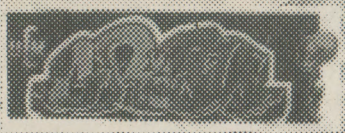
I Flüchtlinge, Asyl, Rassismus
II Antifa (allerdings nur Zeitschriften)
III Feminismus, Sexismus, Schwule & Lesben
IV linker Widerstand, RAF, Anarchie
V Repression, Polizei, Geheimdienste, Knast
VI Militär, Rüstung, Kriegsdienstverweigerung
VII Trikont, Entwicklungspolitik, einzelne Länder
VIII Wirtschaft, Sozialpolitik, Geschichte der soz. Länder
IX Wohnungspolitik, Hausbesetzungen
X Religionen, Islam, Sekten, Esoterik
XI Biopolitik, Gentechnik, Behinderte
XII Umwelt, Tierrechte, Drogen

Außerdem kann mensch noch nutzten: Handbücher, Adreßbücher, Nachschlagewerke, 2 Computer mit Möglichkeit zum Scannen und Drucken, Internetanschluß, Kopierer und Fax.
Artikel wie Aufnäher, T-Shirts, Spuckis, Hassis, Aufkleber, Plakate, Bücher die mehrfach vorhanden sind und einige ausgewählte Broschüren, werden auch zum Verkauf angeboten.
Im Infoladen und im Flur vor dem Infoladen hängen und liegen ständig News, Informationen, Flyer, Zeitschriften und Plakate zum mitnehmen und verteilen.
Was noch zu sagen ist: im Infoladen gibt es zwei Beratungsstellen, zum einen die für (Totale) Kriegsdienstverweigerer (Montag 18-20 Uhr) und zum anderen die Grüne Hilfe (Donnerstag 18-20Uhr) für Leute, die mit dem Betäubungsmittelgesetz in Konflikt geraten sind.

Infoladen im Conne Island
Koburgerstr.3
04277 Leipzig
Tel.: 0341/ 30 26 504
Fax.: 0341/ 30 26 503

Öffnungszeiten:
Do + So 15-20 Uhr
Mo 18-20 Uhr





Graffiti,

eine Welt der kunterbunten Kunst oder nur einfach Schmiererei ?????????????

Von 480.000 Einwohnern Leipzigs nehmen ca. 150 Personen eine Sprühdose in die Hand, die auch ganz toll sprühen können. Der Sinn besteht darin, prallbunt großformatig und liebevoll Buchstaben zu gestalten. Wie ein Hund, der durch die Straßen zieht und an jede Ecke seine Marke setzt, so pinselt man seinen Namen halt an jedes Haus. Dabei wird Kreativität und Zerstörungswut hochgeschrieben.

Entwickelt hat sich die Kunst Anfang der 70er Jahre in der großen amerkanischen Stadt New York. Dort gab es einen Mann, der von Beruf aus Fahrradcodierer war, und eines Tages die Idee hatte seinen Namen an alle möglichen Wände zu schreiben. Daraufhin wurde das "Buchstaben pinseln" von jüngeren Mitmenschen nachgemacht. Einerseits galt dies für ein Code-System, anderseits um Aufmerksamkeit zuerhalten. Dabei versuchte man die Schriften immer mehr zu verschönern- mit Farbe, Pfeilen oder auch Figuren.

Das ganze Phänomen schwappte erst 1983 durch den Low - Budget Film "Wildstyle" nach Ostdeutschland über. Da es in der DDR aber keine Sprühdosen gab, nahm man normale Farbe um die Betonwände zu verzieren. Somit begann der "richtige" Aufschwung des Graffitis bei uns 1990/91, doch meist nur auf illegalem Weg.

In L.E. gibt es nämlich geraaadde mal einen ordentlichen Sprühplatz (am Kanal),wie in vielen anderen Städten auch. So ist es selbstverständlich, daß man das Illegale vorzieht. Die Illegalität ist nun mal die Stilblüte des Graffitis. Man erhöht die Spannung; Energie und Konzentration werden in kürzester Zeit freigesetzt. Es werden außerdem andere Gefühle und Techniken entwickelt.

Bevorzugt daher zum Sprayen sind besonders Züge. Nicht nur, daß die Graffitis dann von anderen wahrgenommen werden, sondern auch das Durchschneiden von Zäunen, Übersteigen von Absperrungen und das Sprühen ohne Sicht (da man das nur in der Nacht machen kann) gibt den besonderen Reiz. "Wer Züge bemalt, erlebt den Adrenalinkick" - so ein Zitat.

Doch ist es oft so, daß viele kleine Putzteufel die Züge von den Graffitis schnell wieder befreien, was die Künstler natürlich für eine dimensionale Sauerei halten.

Deshalb verzeichnen sich die Sprayer auch untereinander großen Respekt, denn wer mag es schon, das sein tolles Graffiti von anderen übersprüht wird. Wenn jemand ein hübsches Graffiti übermalen sollte, müßte er sich doch darauf einrichten eine auf die Fresse zu bekommen oder der Kampf ginge dann soweit, daß der eine den anderen wiederum die Graffittis übersprayt. Und wer will das schon? Also steht zur Debatte Gemaltes nicht gegenseitig überpinseln. Jedoch zum Neugestalten erlaubt sind häßliche, weniger bekannte und alte Kunstwerke.

Ebenso wie der Respekt spielt auch die Zeit beim Sprühen eine sehr große Rolle. Wer schon einmal einen sehr verschwitzten

Sprayer mit Angstfleck in der Hose durch die Straßen rennen gesehen hat, der weiß das.

Ja - die Zeit. Deshalb gibt es auch die sehr Schönen und die weniger Schönen verschnörkelte Buchstaben.

Daß heißt, ein Graffiti, was in Ruhe, Frieden und Gelassenheit gemalt wird, ist nun mal vom Gesamteindruck hübscher als eins, das mit zitternden Händen unter dem Druck, daß der nächstbeste Polizeihund in den Arsch beißt, entsteht. Meister ist nun aber der, der in kurzer Zeit ein beautiful Graffiti zaubert. Und genau diese sind verhaßt, da die "Kunst"

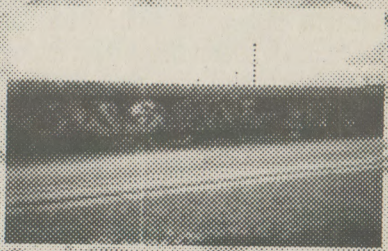
an jede Hauswand gekleckst wird. Doch darf man das überhaupt?

Es soll ja Leute geben, die **alles** nur als Schmiererei sehen. Solche gibt es auch, die uns schoonn wieder in unserer kleinen Freiheit einschränken. Soko für Graffiti heißt die und hat sich 1992 in Markkleeberg gebildet. Außer daß sie 1997 schon mal eine Sprühergruppe auffliegen lassen hat, was der erste große Erfolg war, verzeichnet die Soko keine weitere Glückssachen. Besser so für die Sprayer - Vorsicht ist halt geboten.

Bleibt nur noch die Frage, was viele Wesen gar nicht so wissen oder nicht wissen wollen: warum machen die Sprayer das eigentlich?

Ist es das Flair der Stadt, der Geruch der Mauern oder vielleicht weil die Sprühdose transportabel, funktionsschnell, leise und in nahezu allen Farbtönen zu haben ist?

Graffiti ist eine SUCHT, genau wie wenn jemand jeden Morgen seinen Kaffee schlürft oder sein Quietscheentchen mit in die Wanne nimmt.



Wir sagen nur: "Genießt die bunten Farbtupfer, wer weiß, wie grau die Welt noch wird!"

GS.AD

Interview mit einem homosexuellen Schüler!

Lieber Leser und Leserin im Vorfeld des Interviews möcht ich darauf hinweisen, daß der Name meines Interviewpartners geändert ist.

Börb: Mit wieviel Jahren hast du gemerkt, daß du so schwul bist, Mark?
Mark: Die ersten Phasen, wo ich die ersten sexuellen Reize erlebt habe, waren mit 9/10 Jahren. Und wo ich mir darüber bewußt geworden bin, war mit 12 Jahren.
Börb: Wissen es deine Eltern, und wenn ja, wie gehen sie damit um?
Mark: Ich bin sicher, daß es meine Eltern ahnen. Aber sie tun so, als ob sie es nicht wissen, trotzdem kommen immerwieder irgendwelche Anspielungen, wenn es um Homosexualität geht.
Börb: Welche Anspielungen, Mark?
Mark: Da ich mich auch zu einem geringen Teil zu Frauen hingezogen fühle, kommt es hin und wieder vor, daß ich im Beisein meiner Eltern äußere: „Die sieht aber nicht schlecht aus." .Daraufhin haben meine Eltern erwidert: „Seit wann denn das?".
Börb: Du hast es Deinen Eltern nie richtig gesagt, und ihr habt nie ernsthaft darüber gesprochen?
Mark: Nein.
Börb: Hast Du Geschwister, wenn ja, wie ist Euer Verhältnis?
Mark: Ja ich habe einen älteren Bruder. Das Verhältnis ist den Umständen entsprechend gut.
Börb: Das bedeutet, er akzeptiert, daß Du schwul bist.
Mark: Er weiß es, und er akzeptiert es auch.

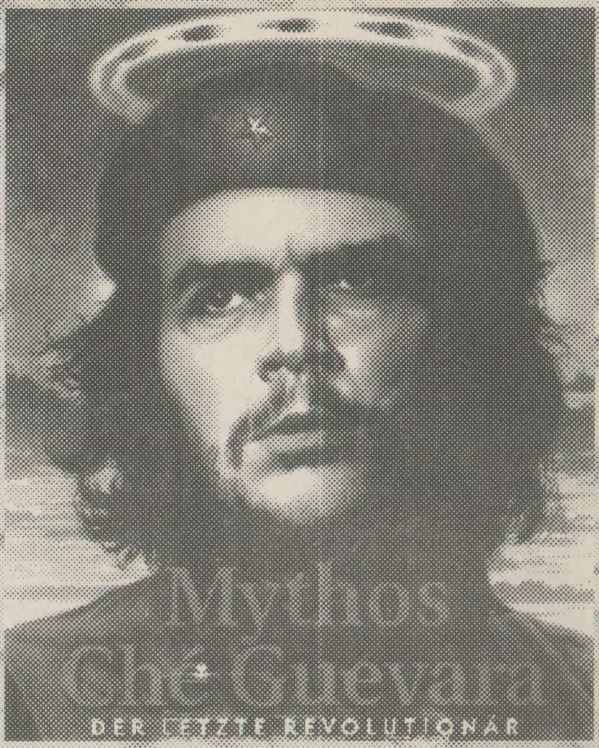
Börb: Hast Du Dich schon mal außer Deiner Familie jemand anderem anvertraut?
Mark: Ich habe es vor 3 Jahren meinem besten Freund erzählt...
Börb: Bester Freund. Heißt das platonisch?
Mark: Ja.
Mark: ... er hat sehr positiv darauf reagiert. Ich bat ihn darum es niemandem weiter zu erzählen, da ich mir zu diesem Zeitpunkt noch nicht 100% eingestanden habe, daß ich schwul bin.
Und später habe ich es noch denjenigen erzählt, in die ich verliebt war. Vor kurzem habe ich es dann noch der Familie meines besten Freundes erzählt. Sie haben es ebenso positiv aufgenommen, wie er, und ich kann mich wunderbar mit ihnen über Homosexualität verständigen.
Börb: Du kannst Dich also mit der Familie deines besten Freundes besser unterhalten, als mit deiner eigenen Familie. Woran liegt das deiner Meinung nach?
Mark: Weil meine Familie es noch nicht akzeptieren kann, daß ihr Sohn schwul ist.
Börb: Glaubst Du Deine Eltern sind verklemmt?
Mark: In der Beziehung glaube ich ja. Ansonsten sind sie sehr offen für alles, und unser Verhältnis ist sehr gut.
Börb: Du hast vorhin einen besten Freund erwähnt. Hast Du Dir jemals eine sexuelle

Beziehung mit ihm vorgestellt?
Mark: Ich habe mir schon eine intime Beziehung vorgestellt, aber im Nachhinein bin ich mir darüber bewußt geworden, daß eine solche Affäre dazu führen könnte, unsere heutige sehr gute Freundschaft zu zerstören.
Börb: Lebst Du derzeit in einer Beziehung Mark?
Mark: Nein.
Börb: Hattest Du jemals eine feste Beziehung?
Mark: Ich hatte eine Beziehung, in der leider nur der Sex im Vordergrund stand, und die Zärtlichkeit außen vor blieb.
Börb: Was hältst Du eigentlich von dem nicht mehr aktuellem Vorurteil, daß Aids eine Schwulensäuche sei?
Mark: Ich halte dieses Klischee für dumm, und ich finde, daß jeder, der so etwas in den Mund nimmt, sich schleunigst Hilfe suchen sollte.
Börb: Hast Du eigentlich Angst vor Aids?
Mark: Nein, ich habe keine Angst vor Aids, denn ich weiß wie man sich schützen kann.
Börb: Hattest Du schonmal einen Aidstest?
Mark: Ja, der war negativ.
Börb: Fühlst Du Dich eigentlich als Homosexueller in die politisch Linke Ecke gedrängt?
Mark: Ich bin leider ein sehr unpolitischer Mensch. Ich bin weder Links noch Rechts, allerdings habe ich keinen Nerv für Rechtsradikalismus. Da diese grundlos auf schwächere, anders Aussehende und anders Denkende einschlagen.
Börb: Wie verhalten sich Deine Mitschüler Dir gegenüber in der Schule?
Mark: Es gibt unter einigen Mitschülern die es wissen welche,
die sich von mir distanziert haben. Unter den anderen, die es nicht wissen, ist das Verhältnis nicht gerade sehr gut.
Börb: Weshalb ist das Verhältnis zu den anderen nicht so gut?
Mark: Das kann ich mir auch nicht erklären.
Börb: Warst Du eigentlich jemals in eine Frau verliebt.
Mark: Ja.
Börb: Wie war das für Dich?
Mark: Es war ein sehr schönes Gefühl, allerdings ist es im Laufe der Jahre abgestumpft.
Börb: Hattest Du jemals Sex mit einer Frau?
Mark: Nein.
Börb: Wie alt warst Du, als Du das erste Mal Sex hattest?
Mark: 15 Jahre.
Börb: Und wie alt war dein Partner Mark?
Mark: 13 Jahre.
Börb: Sehnst Du Dich eigentlich nach einer festen Liebesbeziehung, die nicht nur auf Sex stützt?
Mark: Ja, auf jedem Fall.
Börb: Welche Kriterien muß Dein Partner erfüllen, und was kannst Du überhaupt nicht leiden?
Mark: Was für mich auf jeden fall wichtig ist, ich sollte absolutes Vertrauen zu ihm haben, und er sollte zwischen 15 und 18 Jahren alt sein. Was nicht so gut wäre, wenn er raucht. Womit ich mich abfinden würde, wäre ein Gelegenheitsraucher.
Borb: Lieber Mark, ich bedanke mich für diese Interview mit Dir, und wünsche Dir viel Erfolg im weiterem Leben!
Mark: Ich bedanke mich ebenfalls.

Ich hoffe wir konnten Dir einen kleinen Einblick in das Leben eines Homosexuellen geben. Und falls du selber schwul bist und gerade Partnerlos dann kannst du dich gerne an die Börbaddresse wenden und wir werden dann deinen Brief an Mark weiterleiten.

C h e Guevara,

1928-1967



Che Guevara wurde am 14.6.1928 in Argentinien geboren. Er erkrankte im Alter von zwei Jahren an Asthma, woran er das ganze Leben litt. Seine Familie zog ins trockenere Klima nach Alta Gracia (Corduba) wo sich sein Gesundheit aber nicht besserte. Hauptsächliche Bildung bekam er zu Hause vor allem von seiner Mutter, Celia de la Serna. Er wurde früh ein Leser von Marx, Engels und Freud, die alle in der Bibliothek seines Vaters zu finden waren.

Er wurde in seiner Schulzeit von spanischen Bürgerkriegsflüchtlingen und von langen politischen Krisen in Agentinien geprägt, die in dem „Linken Faschismus" von Juan Peron gipfelten. Che kämpfte an der Seite seiner Eltern gegen Peron. Diese Ereignisse und Einflüsse prägten in dem jungen Che einen Haß gegen militärische Politiker, die Armee, die kapitalistische Oligachie, und vor allem gegen den US-Dollar-Imperialismus. Er studierte an der Universität von Buenos Aires (1947), 1949 machte er die erste seiner langen Reisen, um Nordargentinien mit dem Fahrrad zu erforschen. Er kommt zum ersten Mal in Kontakt mit den Überbleibseln der indianischen Stämme. 1951, nach seinem vorletzten Examen, machte er eine längere Reise, begleitet von einem Freund, und verdiente sein Geld mit Gelegenheitsarbeit. Er besuchte Südargentinien, Chile, wo er Salvador Allende traf, Peru, wo er einige Wochen in der San Pablo Lepra Klinik arbeitete, Kolumbien, in der Zeit von La Violencia, wo er verhaftet wurde aber schnell wieder freigelassen wurde, Venezuela und Miami. Er kehrte nach Hause zurück und war sich eines sicher: er wollte kein gewöhnlicher Mittelklasse-Arzt werden. Er graduierte, spezialisiert in Dermatologie und ging nach La Paz, Bolivien, während der nationalen Revolution, von dort zog er nach Guatemala. Er verdiente seinen Lebensunterhalt mit dem Schreiben archäologischer Artikel über Inca

und Maya Ruinen. Er erreichte Guatemala während der sozialistischen Arbenez Präsidentschaft, und obwohl er jetzt Marxist war, belesen in Lenin, lehnte er es ab, der kommunistischen Partei beizutreten. Dies bedeutete, dass er keine Chance hatte, eine Stelle in einem der staatlichen Krankenhäuser zu bekommen und so war er fast mittellos. Er lebte mit Hilda Gardea, eine Marxistin indianischer Herkunft, die seine politische Bildung förderte, und ihm Nico Lopez vorstellte, einer von Fidel Castros Leutnants. In Guatemala sah er die CIA bei der Arbeit, als Aufhetzer für eine Konterrevolution und gelangte zu dem Schluß, das Revolution nur durch bewaffneten Aufstand geführt werden kann. Nachdem Arbenz gestürzt wurde, verließ er Guatemala und zog nach Mexiko City (September 1954), wo er im General Hospital arbeitete. Hilda Gadea und Nico Lopez begleiteten ihn.

Er trifft Raul und Fidel Castro. Er begleitete Castro-Anhänger auf die Farm, auf der die kubanischen Revolutionäre unter einem harten Kommando einen Kurs in professioneller Guerilla-Kriegsführung unterzogen wurden. Sie wurden ausgebildet von einem spanischen Captain der republikanischen Armee Alberto Bayo. Die Kriegsübungen auf der Farm erregten die Aufmerksamkeit der Polizei. Alle Kubaner und Che wurden verhaftet (Juni 1956) und kamen für einen Monat ins Gefängnis.

Bei der Invasion auf Kuba begleitete Che die Kubaner, zuerst als Arzt und dann als Kommandeur der revolutionären Armee von Barbutos um Kuba vom den von den USA gestützten Diktator Batista zu befreien. Nach dem Triumph der Revolution wurde Che zweiter Mann in der Regierung Castros, und er war hauptverantwortlich dafür, Kuba in den Kommunismus zu führen, jedoch keinen orthodoxen Kommunismus wie Moskau ihn führte. Che organisierte und führte die Instituto Nacional de la Reforma Agraria um die neuen Landwirtschaftsgesetze durchzusetzen und die großen Ländereien zu verstaatlichen. Dann wurde er zum Präsident der Nationalbank von Kuba ernannt. Er entließ Nichtkommunisten aus der Regierung und aus Schlüsselposten und arbeitete hartnäckig gegen zwei angesehene französische Wirtschaftsexperten, die von Castro einberufen wurden, und die Kuba langsamer in den Kommunismus führen wollten. Che hingegen führte die kubanische Wirtschaft aber so schnell in den totalen Kommunismus, so dass er sie vorübergehend ruinierte.

1959 heiratete er Aledia March und zusammen besuchten sie Ägypten, Indien, Japan, Indonesien, Pakistan und Jugoslawien. Zurück in Kuba, als Industrieminister, unterzeichnete er 1960 ein Handelsabkommen mit

der UdSSR, welches Kuba aus der Abhängigkeit des US-Marktes befreite. Er echte mit seiner eigene kommunistische Philosophie mit der Moskaus an. Er bewegte sich immer mehr weg von Moskau, hin zu Mao. Seinen endgültigen Bruch mit Moskau machte er als er die UdSSR als „stille Komplizen des Imperialismus" bezeichnete. Er attakkierte die Sowjetunion ebenfalls wegen ihrer Politik der Koexistenz.

Er gründete die Tricontinentale Konferenz um eine revolutionäre, aufständische Guerilla-Kooperation in Afrika, Asien und Südamerika herzustellen. Nach einem halbherzigen Versuch irgend eine Art von Beziehungen mit den USA einzugehen, attackierte er als Representant die USA bei der UN für ihren gefräßigen, erbarmungslosen und imperialistischen Aktivitäten in Lateinamerika. Che´s Kompromißlosigkeit gegenüber den kapitalistischen und kommunistischen Etablissement zwang Castro, Che fallenzulassen, jedoch nicht offiziell. Für einige Monate war sein Aufenthaltsort nicht klar und gerüchteweise war er schon tot. Er besuchte zu dieser Zeit mehrere afrikanische Länder und prüfte die Möglichkeiten die Kinshasa-Revolution im Kongo in eine kommunistische Revolution mit kubanischer Guerillataktik umzulenken. Er kehrte nach Kuba zurück um Freiwillige zu trainieren, und nahm eine Streitmacht von 120 Kubanern mit in den Kongo. Seine Männer kämpften zwar gut, doch die Kinshasa Rebellen waren hilflos gegen die belgischen Söldner und im Herbst 1965 mußte er auf Empfehlung Castros die Kubanische Hilfe einstellen.

Ches letztes revolutionäres Abenteuer war in Bolivien. Er verschätzte sich riesig mit dem revolutionären Potential des Landes, mit verheerenden Konsequenzen. Der Versuch endete mit der Gefangennahme Ches, die auf Anordnung des CIA von einer bolivianischen Armee Einheit ausgeführt wurde und mit der Erschießung Ches einen Tag später endete.

Wegen seinem wilden romantischen Erscheinen, und seiner Unnachgiebigkeit, sich jeder Art von Etablissement unterzuordnen, und die Entscheidung zum gewaltsamen Widerstand, wurde Che ein Idol für die revolutionäre, unzufriedene Jugend der späten 1960´er und frühen siebziger Jahre.

Che´s Mythos ist auch 32 Jahre nach seinem Tod immer noch lebendig. Fast jeder kennt sein Gesicht, die Crossover-Gruppe „Rage against the Machine" hatte ihn auf ihren ersten Plattencover („Bombtrack"), und auch die Industrie entdeckte bzw. mißbrauchte Che für ihre Zwecke und benutzt ihn für die Werbung oder als Swatch Motiv.

Ende Juni 1997 wurden seine Überreste in Bolivien gefunden und als Ernesto „Che" Guevara identifiziert und wenig später nach Kuba überführt.

Nico

Unser Auslandskorospondent berichtet aus

BRASILIEN

Die Jugend von João Pessoa

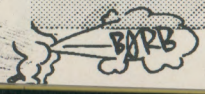
João Pessoa ist eine brasilianische Halbmillionenstadt. Sie ist die östlichste Stadt von Brasilien und damit auch die von ganz Südamerika. Die Reisebüros werben um Touristen mit dem Slogan: "João Pessoa, wo die Sonne früher scheint.". Und tatsächlich lässt sich diese schon um 4 Uhr 30 blicken. Was ausbleibt sind die Touristen. Dabei hat João Pessoa viele wunderschöne, leere Strände: weisser Sand, blaues, warmes Wasser, viel nackte Haut. Es hat dafür recht wenig Historisches und Kulturelles zu bieten und die Zeit, in der es eine Rolle in der Geschichte von Brasilien gespielt hat, ist schon lange vorbei. Dazu kommen noch die Favelas, oder englisch: Slums, die das Bild einer Stadt nicht unbedingt verschönern. Es gibt derer 300 an der Zahl hier, in ihnen wohnen 300.000 der 550.000 Einwohner. Es gibt in ihnen weder Strom, noch fliessend Wasser. In ihnen leben viele Menschen, die blonde Haare und helle Augen haben, dies aufgrund des Vitaminmangels, der durch Hunger bzw. einseitige Ernährung (Bohnen und Reis jeden Tag) entsteht. Unvoreingenommenheit hilft auch nichts: Hier in João Pessoa sieht mensch es jedem an, ob er aus den Favelas kommt oder nicht. Das Verhalten ihnen gegenüber ist anders. Die Personen der Mittelschicht lebt in der ständigen Angst, überfallen zu werden, wechselt die Strassenseite, wenn eine Favela-Gang in Sicht ist. Bis vor fünf Jahren gab es kaum Gewalt in João Pessoa und weniger Favelas. Dass es nun mehr Gewalt gibt, liegt überwiegend daran, dass der Drogenkonsum unter den Jugendlichen explodiert ist (Leim, Marijuana, Kokain). Drogen kosten mehr Geld als das täglich Brot auf dem Tisch. So reichte früher ein magerer Job bzw. betteln und kleine Diebstähle aus, um zu überleben. Heute besitzen viele Favela-Jugendliche zumindest ein Messer, eher aber einen Revolver, mit denen sie systematisch Raubüberfälle unternehmen, bei denen es nicht selten Tote gibt. Eine Vorbildrolle in der Gewaltrolle spielen Rio de Janeiro und São Paulo, wo allein zum Karneval (1 Woche lang) ca. 250 Personen (!) ermordet wurden. Das Fernsehen zeigt voyeuristisch möglichst blutige Szenen und erzählt die Hintergrundgeschichte der jeweiligen Gewalttat. Die Jugendlichen gehen hier nicht zur Schule, Arbeit gibt es sowieso nicht, so verbringen sie manchmal den ganzen Tag Fussball spielend, Jiu-Jutsu und Capoeira (beides brasilianischer Kampfsport) kämpfend. Es kommt manchmal zu Zusammenstössen einer Fussballgruppe mit einer Jiu-Jutsu-Gruppe oder einer Capoeira- mit einer Jiu-Jutsu-Gruppe. So entstehen blaue Augen, Knochenbrüche und Messereinstiche. Was zu bemerken ist, dass die Gewalt überwiegend von den Jiu-Jutsu-Cliquen ausgeht. Der Blick auf eine Jiu-Jutsu-Akademie verrät schon warum: das Symbol, in ausladenden Formen, weithin sichtbar auf die Front gemalt, sind oftmals zwei Pitbull-Terrier mit Blutstropfen im aufgerissenen Maul, die sich mit adrigen Augen anglotzen und nur auf den nächsten Zusammenstoss warten. Im ersten Monat wird schon gelehrt, wie man ganz einfach bestimmte Knochen des Gegners bricht, nach drei Monaten, wie man einen Menschen nur mit den Händen töten kann. Gewalt wird in diesen Akademien gepredigt und viele Jiujitseiros (wie sich die Betreiber dieses Sportes selber nennen)

prügeln sich mit anderen, um zu trainieren und ihre Tricks auszuprobieren. Der Gegensatz zu dieser gewalttätigen Szene sind die Capoeiristas. Während Jiu-Jutsu aus Japan stammt und sich hier zu einer brasilianischen Variante gewandelt hat, stammt Capoeira aus Afrika und hat sich ebenfalls „brasilianisiert". Es waren die Sklaven, die diesen Sport, damals noch ein Tanz, nach Brasilien importierten. Hier in Brasilien wurde Capoeira effektvoller: Die Sklaven benutzten es zur Selbstverteidigung vor gewalttätigen Sklaventreiber bis hin zur Flucht. Derjenige Capoeirista, der irgendjemanden ohne Grund zusammenschlägt, wird mit Schande aus der Gruppe ausgestossen und hat kaum eine Chance bei einer anderen Capoeira-Gruppe wieder anzufangen. Die Mehrheit der Capoeirista kommt aus den Favelas, raucht Marijuana und hat eine dunkle Hautfarbe, weswegen sie diskriminiert werden. Der brasilianische Rassismus geht nicht, wie der deutsche, generell gegen alle Ausländer.

Ausländer werden freundlich aufgenommen, ein Visum ist leicht zu organisisieren und es ist leicht, mit entsprechender Bildung und Portugiesischkenntnissen, einen Beruf zu erlangen. Der Rassismus hier geht gegen die Schwarzen bzw. die Menschen, deren Vorfahren sich weniger mit Weissen vermischt haben. Wie auch in Deutschland, geht der Rassismus bis in linke bzw. pseudo-linke Kreise hinein. Ein Unterschied ist, dass hier in Brasilien, obwohl eine noch grössere soziale Unzufriedenheit existiert, die rassistische Gewalt sich in Grenzen hält und nicht, wie in Deutschland, hohe, braune, nach Blut lechzende Wellen schlägt.

Die brasilianische Polizei ist den Schwarzen gegenüber noch ein Stück brutaler, als sie es ohnehin schon gegenüber der Bevölkerung ist. Ein beliebtes Spiel in Militärpolizeikreisen ist, haben sie einen Dieb auf frischer Tat ertappt, ihn in die Mitte eines Kreises aus ca. zwanzig Bullen zu stellen. Der Dieb wird dann von einem zum anderem gestossen und von jedem erhält der einen kräftigen Schlag oder Tritt. Meistens gelangt er dann total verprügelt in eine kleine Zelle, sollte er bei dieser Prügelstrafe draufgehen, werden nicht mal seine Verwandten informiert. Nur auf Anfrage wird bekanntgegeben, er sei „verschwunden". Was „verschwinden" im vom Militärregime geprägten Jargon bedeutet, können sich die Hinterbliebenen dann meist denken.

Diejenigen Jugendlichen, die es nicht nötig haben zu klauen, sind die Menschen der Mittel- und Oberschicht. Sie haben jeden Tag mindestens drei vitaminreiche Mahlzeiten auf dem Tisch, einen Schrank voller Wechselsachen, sie besuchen eine Privatschule, können lesen und schreiben (nicht, dass die Mehrheit ausserhalb der Schule diese Kenntnisse übermässig nutzen würde), hört Axé-Musik (eine Musikrichtung ähnlich der deutschen Schlagermusik) und ist nicht übermässig kritisch mit dem brasilianischen System und den Schweinerein, die es produziert und produziert hat. In der Mittelschicht Brasiliens ist nur mit der Lupe eine alternative Szene zu entdecken. In João Pessoa sind das allerhöchstens 500 Personen. In dieser Szene, die von armer Mittelschicht anfängt und über die Mittelschicht nicht hinaus kommt, bewegen sich P nker, Skater, Kiffer, User, Rastafarians, S hwule, Lesben, Kommunisten, Headbanger, kritische Sänger und Rokker. Diese Szenen haben im Allgemeinen keine Probleme miteinander. Jeder kommuniziert mit jedem, ohne Scheu, ohne Vorurteile. Mensch trifft sich an bestimmten Or-



ten, um dort unter einigermassen Gleichgesinnten zu weilen, zu philosofieren, zu singen und Drogen einzunehmen. Es wird alles genommen, was zu haben ist: Marijuana, Leim, Kokain, natürlich auch der Alkohol, selbstgemixte Chemikalliendrogen, andere natürliche Drogen (wie zum Beispiel „magic mushrooms", Koka, andere geheimnisvolle Wurzeln und Blätter - die Liste der ausprobierten Drogen muss ja schliesslich vollständig sein. Marijuana, das hier in der feinsten Qualität für einen Spottpreis (50 Pfennig das Gramm) verkauft wird, wird pur geraucht. Marijuana rauchen gehört einfach zum Leben eines Alternativen dazu, obwohl es hier strengstens verboten ist.

Hans

Geschenkidee

Börb: *Sehr geehrter Herr Christo, wir danken schon mal vorneweg, daß sie sich für uns Zeit nehmen, uns kennt ja eigentlich niemand.*

Christo: Bitte, bitte, kein Problem, aber ich habe leider nicht soviel Zeit, da ich nachher noch was einpacken muß.

Börb: *Welches Projekt läuft denn da zur Zeit.*

Christo: Zur Zeit verpacken wir den Südhang vom Popocatepetl in Mexiko.

Börb: *Eine sicherlich heiße Sache.*

Christo: Ja das auch. Unser Anliegen ist, deutlich zu machen, daß der Mensch die Natur zwar zu seinem Zweck nutzen kann, ihre Kraft aber dennoch nicht gänzlich kalkulierbar ist. Ein zweiter Aspekt ist die Ästhetik, die sozusagen aus der Ambivalenz zwischen menschlicher Arbeit und uriger Natur entsteht.

Börb: *Ging es ihnen auch um die Ästhetik, als sie in Deutschland, in Berlin den Reichstag einpackten.*

Christo: Letzten Endes entsteht immer Ästhetik entsteht, dies wußten die Deutschen gut zu vermarkten. Aber im Grunde genommen war mir der Gedanke unbehaglich, daß die Deutschen als geeinte Nation vom Bundestag in den Reichstag umziehen. Deshalb hab ich das Ungetüm verpackt, sozusagen dicht gemacht, um ein historisches Warnzeichen zu setzen. Das die Deutschen das nicht bemerkt haben, liegt wohl an und in ihnen selbst.

Börb: *Bei uns in Leipzig könnten sie eigentlich mal den Stadtteil Grünau möglichst gut abgedichtet verpacken, dort dominieren hauptsächlich Faschos das Straßenbild.*

Christo: Keine schlechte Idee. Vielleicht sollte ich dazu meinen dunkelsten Stoff hervorholen. Aber letztendlich müßte ich dann besonders bei euch in Ostdeutschland ganze Landstriche verdecken. Doch wenn ich dies tue, kann niemand mehr beobachten, wie sich das entwickelt, was ich jetzt mal mit „sehr deutsch" beschreiben würde.

Börb: *Wir bedanken uns bei ihnen und wünschen viel Spaß bei ihrem derzeitigen Projekt.*

Christo: Danke. Wenn ich damit fertig bin, überleg ich mir das noch mal mit eurem verkorksten Stadtteil.

Was wirklich geschah! Mrs.Börb deckt auf.

Überfall im Regionalzug
In dem Regionalzug von Leipzig nach Döbeln wurde am **07.04.** ein junger Mann von vier Nazis überfallen und beraubt. Die Täter stiegen in Großsteinberg zu und schlugen auf das Opfer ein. Nachdem e in Grimma ausgestiegen war, fuhren die Nazis weiter. Die Polizei konnte keinen festnehmen und lieferte ein lustige Täterbeschreibung ab: „... dunkler Oberlippenbart (...) schwarze Bomberjacke mit Deutschlandflagge auf dem linken Ärmel ..." (25.04.99)

Brandanschlag in Plagwitz
In der Nacht zum **16.4.** wurde in dem entstehenden Wohn- und Kulturprojekt in der Gießerstraße versucht, mehrere Gebäude anzuzünden. Das Gelände war zu diesem Zeitpunkt noch nicht ständig bewohnt. Trotz des Einsatzes von insgesamt 40 Litern Benzin entstand, abgesehen von verbrannten Werkzeugen, jedoch kein nennenswerter Schaden.

Wie immer: Kleinmesse
Am Straßenbahnhof Angerbrücke wurde am **24.4.** ein Jugendlicher von Nazis angegriffen und verprügelt. Anschließend soll antifaschistische Gegenwehr mehrere Nazis ereilt haben.

Hausarrest zum 1.Mai ?!
Als ob Leipzig einen Daueraufenthalt wert wäre...In einer skandalösen Aktion verhinderte die Leipziger Polizei am frühen Morgen des **1.5.** mit einem massivem Aufgebot die Abfahrt von 200 Antifas nach Bremen. Die Fahrzeuge wurden beschlagnahmt, die beiden Busse aus Dresden wurden zur Rückfahrt gezwungen.
Daruhin demonstrierten am Mittag des 1.5. ca. 200 Antifas vor der Polizeidirektion Leipzig und forderten eine Erklärung für das unerträgliche Verhalten. Gegen 15 Uhr demonstrierten nochmals 150 Menschen in der Leipziger Innenstadt gegen die Willkürmaßnahmen.

Naziüberfall auf PDS-Stand
Am frühen Abend des **6.5.** überfielen 15 Nazis einen Wahlkampfstand der Leipziger PDS, der vor dem Allee-Center aufgebaut war. Sie bewarfen die Kandidaten und Wahlhelfer mit Steinen. Dabei wurde ein Helfer am Auge verletzt, sowie der Wahlkampfbus beschädigt. Nach Zeugenaussagen verließ kurz vor dem Überfall das NPD-Mitglied "Ossi" den Ort des Geschehens und außerdem bekannten sich die Angreifer als NPD-organisiert. Die Polizei, die ja in Grünau angeblich alles unter Kontrolle hat, erschien nach geruhsamen 15 Minuten, was den Nazis natürlich genug Zeit ließ zu verschwinden.

Faschoangriff am Bahnhof
Vor dem Leipziger Hauptbahnhof, der ja bekanntlich vollgestopft mit BGS und Wachschutz ist, griffen am **7.5.** ca. zehn Faschos einen 17jährigen Tunesier an und schlugen ihn brutal zusammen. Er erlitt außerdem Stichverletzungen an Beinen und Kopf und befand sich erst am Mittag des nächsten Tages außer Lebensgefahr. Keiner der zahlreichen Passanten/-innen griff ein, die Polizei traf wie immer zu spät ein und erklärte, ein Hintergrund der Tat wäre nicht bekannt. (LVZ 8./9.5.)

Naziüberfall bei Wurzen
In der S-Bahn zwischen Wurzen und Bennewitz wurden zum **Himmelfahrt**stag zwei junge Argentinier von mehreren Nazi überfallen und verletzt. Die fünfköpfige Gruppe, die nach Leipzig fuhr, um in ein Kino zugehen, wurde von etwa 20 Nazi plötzlich angegriffen. Fünf der Täter schlugen brutal auf die zwei Argentinier ein. Die Täter verließen in Gerichshain die S-Bahn, die SoKo Rex nahm die Ermittlungen auf.

Weiter **Himmelfahrt**:
Im Laufe des Tages versuchten ca. 10 Nazis das Projekt in der Giesserstraße anzugreifen, wurden jedoch durch das eine oder andere Argument zum Abhauen bewegt. Einige Zeit später fielen am Karl-Heine-Kanal etwa 50 Faschos über 30 Skater her und verletzten diese z.T. schwer.
Während des ganzen Nachmittags kam es nach Augenzeugenberichten in der Innenstadt immer wieder zu Übergriffen von Nazis, zusammen mit besoffenen Prolls auf Leute, die nicht in ihr faschistisches Weltbild paßten.
Auch in der Karl-Heine-Straße verloren sogenannte Normalbürger im Suff ihre Bürgerlichkeit und fingen an, eine linke Wohngemeinschaft zu attackieren.
In Grünau kippten Nazis zwei Inmbißstände um, die ihnen wohl zu viel nicht-arisches Essen im Angebot hatten.

Und wieder: Hauptbahnhof
Am **15.5.** fiel eine Gruppe Faschos am Leipziger Hauptbahnhof über aus Wurzen kommende Teilnehmer der Karawane (s.o.) her. Es gab Verletzte. Die Nazis kamen aus ihrer Stammkneipe unterhalb des Messe-Hochhauses.(LVZ 17.5.)

Wave-Gotik-Treffen in L.E.
Zu dem Wave-Gotik-Treffen zu **Pfingsten** fanden sich nicht nur „unpolitische" Schwarzkittel ein, sondern auch etliche Nazis und solche die mit faschistischen Symboliken zu provozieren versuchten. Laut Augenzeugen wurde auf dem Treffen etliche Nazi-Kader, wie z.B. Katharina Handschuh (JN) und Christian Worch (Freie Nationalisten), gesehen. Bei der "Treffen-Messe", bei der Musik-, Buch- und Kleider-Stände anwesend waren, hatte der rechtsextreme „Arun-Verlag" auch einen Stand. Zwei Stände, an denen Nazi-Rock verkauft werden sollte, wurden gebeten, abzubauen. Ähnlich erging es der „Jungen Freiheit" (Zeitschrift der "Neuen Rechten".)

Und Grünau
Am 6.6. gegen 4 Uhr wurde ein Jugendlicher in der Straßenbahn in Grünau von zwei Nazis attakiert. Als die Nazis versuchten den Jugendlichen aus der Bahn zu werfen, ging eine Passagierin dazwischen. Die Nazis flüchteten.

Leipzig - Hochburg von Rechtsextremisten
Laut einem Bericht der Leipziger Volkszeitung und dem Verfassungschutz ist Leipzig 1998 die Stadt mit den meisten Straftaten mit rechtsextremistischen Hintergrund in Sachsen. In Leipzig wurden rund ein sechstel aller derartigen Straftaten in Sachsen begangen, davon 80Prozent Propaganda-Delikte. Ein Drittel der im Freistaat von der Polizei registrierten rechtsextremen Gewaltaten, fanden in Leipzig statt. Außerdem wurde festgestellt, daß in Leipzig der größte Kreisverband der NPD in der Bundesrepublik mit rund 200 aktiven Mitgliedern existiere. Weiterhin wurde festgestellt, daß sich in der Messestadt eine sehr aktive rechte Jugend- und Subkultur, vor allem eine rechte Skinheadszene, befinde. (18.04.99)

Wir danken der „Frente" und dem Gamma-Infotelefon für die Internetseiten.

Leipzig ehrt einen Antisemiten!:

Carl Friedrich Goerdeler

Wir schreiben das Jahr 1999. Neun Jahre nach der sogenannten Wiedervereinigung der beiden deutschen Nachkriegsstaaten, das *Jahr Eins* der sogenannten Berliner Republik und außerdem noch das erste Jahr, in dem Deutschland wieder mitmachen darf - mitmachen und weitermachen - beim Krieg (schließlich ist es ja der erste seit dem 2. Weltkrieg, zu dem man offiziell eingeladen wurde.) Träume sind wahr geworden und werden mit jedem weiteren Tag aufs neue wahr. Alles läuft bestens - unterwegs in Sachen Großmacht.

Nur eines hat noch nicht ganz geklappt - zwar lassen die letzten Jahre für deutsche PolitikerInnen nicht viel zu wünschen übrig - trotzdem funktioniert das Prinzip "mit einem Wisch ist alles weg", wie man es gern gemacht hätte, im Bezug auf die eigene Vergangenheit nicht. Deshalb werden immer wieder Wege gesucht, wegzuwischen oder zumindest zu relativieren.

Das deutsche Projekt der Relativierung des Holocausts sowie der Glorifizierung deutscher Politik greift auch in Leipzig schon seit Jahren. Während auf der einen Seite Straßen und Plätze, die nach antifaschistischen WiderstandskämpferInnen benannt waren, umbenannt wurden, will die Stadt andererseits BürgerInnen aus dem sogenannten "bürgerlich-konservativen Widerstand" ehren und durch sie das Geschichtsbild bestimmen. Die meiste Bedeutung wird in diesem Zusammenhang dem ehemaligen Leipziger Bürgermeister Carl Friedrich Goerdeler beigemessen. Nach ihm ist schon ein Gymnasium sowie ein Teil des Verkehrsrings um die Innenstadt benannt wurden. Dieses Jahr wird nun ein Projekt verwirklicht, daß die Stadt Leipzig schon seit 1993 im Auge hat. Für Goerdeler wird ein Denkmal vor dem Neuen Rathaus errichtet, daß am 20. Juli mit einer Feierstunde, zu der verschiedene Persönlichkeiten aus Politik und Kultur geladen sind, eingeweiht wird. Als Grund der Ehrung bekunden VertreterInnen der Stadt, daß Goerdeler von 1930 bis 1937 Oberbügermeister Leipzigs war, Teil des "Deutschen Widerstands, der "Männer und Frauen des 20. Juli" war und somit Mitinitiator für den Putsch auf Hitler am 20. Juli 1944 war. Doch man wird schnell eines besseren belehrt, glaubt man, die PutschistInnen wären prinzipielle GegnerInnen der nationalsozialistischen Politik gewesen. Am Beispiel von Goerdeler zeigt sich dies deutlich, wie stark die Orientierung an einer nationalsozialistischen Weltanschauung war und wie wenig das Ziel des Putsches war, nicht nur Hitler, sondern die gesamte Politik des Nationalsozialismus zu beseitigen. Vielmehr waren große Teile der VertreterInnen des 20. Juli selbst Antisemiten, Monarchisten, Nationalisten - Goerdeler auch.

Deshalb soll einmal kurz gezeigt werden, wen die Stadt am 20. Juli ehren will. Zeigen doch einzelne Aktivitäten Goerdelers welche Motivationen seinem Handeln zu Grunde lagen. So schrieb er eine Denkschrift für die "Konsolidierung der deutschen Rassepolitik". Im Juli 1935 zeigte sich nicht zum letzten mal, was er darunter verstand. So veranlaßte er, daß das Betreten von Frei- und Hallenbädern für Juden verboten wurde. "Im Rosental wurden bestimmte Bänke

beschildert, was einem Verbot des Betretens des Parkgeländes gleichkam. Das geschah in Leipzig lange bevor die Nazis an zentraler Stelle solche Maßnahmen an zentraler Stelle für opportun hielten."[1]

Doch auch anderweitig wurde Goerdeler aktiv, zeichnete er sich doch verantwortlich dafür, daß in seiner Position als OBM allmonatlich 207 000 Reichsmark an die Wachmannschaft des KZs Sachsenhausen überwiesen wurden.

Was sein Ansinnen seiner politischen Aktivitäten war, wird auch noch einmal in einer Schrift unter dem Titel "Das Ziel", die er unter dem Pseudonym Kaiser 1941 verfaßte deutlich. Hier plädiert er dafür, daß Jüdinnen und Juden "in Teilen Kanadas oder Südamerikas"[2] einen eigenen Staat gründen sollten. Ein gleichberechtigtes Leben für Jüdinnen und Juden in Deutschland hielt er auf Grund seines Verständnisses von "Rassepolitik" nicht für legitim.

In den weiteren Jahren seines Lebens - Goerdeler wurde von den Nazis umgebracht - plädierte Goerdeler zwar für den Abbruch des Krieges, forderte aber trotzdem einen gleichberechtigten, nach monarchischen Prinzipien organisierten deutschen Staat, obwohl die Vernichtung der Jüdinnen und Juden schon im Gange war.

Diese 2 Eigenschaften Goerdelers - einerseits, daß er von den Nazis getötet wurde und andererseits, daß er trotz der Vernichtung der Jüdinnen und Juden einen gleichberechtigten deutschen Staat forderte - machen ihn für heutige Deutschland-PolitikerInnen so attraktiv. Mit einer Ehrung Goedelers, wird versucht die Parole vom "anderen Deutschland" zu festigen und die Bedeutung des Holocaust gegenüber heutigen politischen Bestrebungen auszublenden. Goerdeler und die anderen "Männer und Frauen des 20. Juli" werden als die RepräsentantInnen dieses "anderen Deutschland" verstanden. So schrieb Volker Rühe schon 1994: "Der deutsche Widerstand war eine wichtige moralische Voraussetzung für die Rückkehr des deutschen Volkes in die Gemeinschaft der zivilisierten Nationen."[3]

So versuchen sich deutsche PolitikerInnen einerseits ihre Distanziertheit gegenüber dem Nationalsozialismus zu bewahren ohne andererseits den Weg und das Ziel Deutschland aufgeben zu müssen.

Doch ein anderes Deutschland kann es angesichts der deutschen Vergangenheit nicht geben, denn "es gibt in der Tat nur zwei Möglichkeiten: Eine endgültige Versöhnung mit dieser Vergangenheit oder aber der konstante, das heißt in fortwährender Auseinandersetzung zu vollziehende Bruch mit ihr."[4]

Deshalb beteiligt Euch an den Aktivitäten gegen die Feierlichkeiten und die Einweihung des Goerdeler-Denkmals.

Achtet auf Plakate, Flugis etc.

knut

---

[1] aus: Bernd-Lutz Lange, Juden in Leipzig; hier zitiert aus: Cee Ieh, #43, Seite 35

[2] zitiert nach: Cee Ieh, #43, S. 36

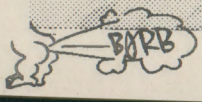
[3] ebd., S. 34

[4] orginal in Pflasterstrand und bahamas (vollständig); hier zitiert nach: Cee Ieh, #43, S. 37

1.Mai-Auswertung

"Neue Qualität polizeilich-staatlicher Repression gegen Antifaschisten!!!"

Mensch traf sich in den Morgenstunden des 1.Mai, um zu versuchen die geplante Kundgebung der NPD/JN zu verbzw. behindern. Gutgläubig wie mensch nunmal ist meint er zumindestens an den Ort seines antifaschistischen Protestes zu gelangen. Doch es kam anders. Wir warteten auf zwei Busse mit Dresdner AntifschistInnen, als plötzlich, ohne ersichtlichen Grund, ca. 13 Six-packs anrückten, unsere (gift-)grünen "Freunde" herausprangen und uns umstellten. Kurz darauf trafen die erwarteten Dresdner ein, die sich ebenso wie wir, über das martialische Auftreten der Polizei wunderten. Der zeitliche Ablauf dieser Aktion machte eine Vorwarnung an die Dresdner unmöglich und läßt vermuten, dass wir von Anfang an unter genauester Kontrolle der Bullen standen. Jedenfalls wollten diese uns, mit der haarsträubenden und außerdem falschen Begründung, dass sämtliche Veranstaltungen in Bremen verboten wären, nicht starten lassen. (tatsächliche Situation: NPD-Kundgebung & sämtliche antifaschistische Gegenaktionen verboten, DGB-Veranstaltung jedoch erlaubt) Uns blieb also nichts anderes übrig als zu versuchen die Bullen vom Gegenteil zu überzeugen. Aufgrund der Frühe des Tages waren aber weder DGB-Vertreter, noch irgendwelche Anwälte zu erreichen, die uns hätten weiterhelfen können. Lediglich ein PDS-Abgeordneter konnte hinzugezogen werden, der aber auch nicht mehr erreichte als das Angebot der Bullen uns unter der Bedingung, dass alle ihre Personalien abgeben, nach Bremen fahren zu lassen. Nach einigem Diskutieren wurde dieser Vorschlag abgelehnt, da nicht klar war ob wir, trotz des Versprechens der Polizei uns dann erstmal losfahren zu lassen, in Bremen ankommen würden, oder nicht gleich an der nächsten Ecke in irgendeiner Vorkontrolle hängenbleiben würden. Die Dresdner Antifas wurden, mit Polizeieskorte, nach Hause begleitet und wir vereinbarten einen späteren Treffpunkt. So gegen 12 Uhr mittags hatten sich alle wieder versammelt und wir zogen zur Bullenwache in der Ritterstrasse, um uns die versprochen Erklärung, für das unhaltbare Verhalten der Polizei am Morgen und das Bussgeld abzuholen. Dass das nicht klappen würde war zu erwarten und so besetzten wir spontan, die um die Ecke liegende Straße vorm Landesgericht. Als die Bullen jedoch Platzverweise verteilten und Anstalten machten uns einzukesseln, verzogen wir uns vorläufig. Um 14.30 Uhr trafen wir uns an der mb wieder und zogen eine recht lautstarke Spotandemo durch die Innenstadt durch, bei der unsere Entschlossenheit uns solche Scheisse nicht bieten zu lassen, denke ich, ganz gut rüberkam. Außerdem marschierten an diesem Tag noch ca. 80 Faschos in Grünau gegen das Verbot ihrer Kundgebung in Bremen, die übrigens mit Abwehrschildern, wie sie sonst nur die Staatsmacht gebraucht, bewaffnet waren, was wider mal ein unbestreitbarer Beweis für die Existenz einer militanten Nazi-Szene in Leipzig bzw. Grünau ist. Der Spontanaufmarsch der Faschos wurde solange geduldet, bis die Bullen genug Einsatzkräfte zusammengezogen hatten um ihn aufzulösen. Soweit zu den Geschehnissen in Leipzig. Die Faschos die, wie schon erwähnt ihre Kundgebung nicht durchführen



konnten, marschierten noch in einigen norddeutschen Kleinstädten, mit Teilnehmerzahlen zwischen 100-600 Nazis. In Bremen selbst führten 2500-3000 Antifas eine Spontandemo durch, und zeigten den Nazis, wem die Straße gehört. Soweit zum Ablauf des Tages. Zu sagen bleibt, dass das, nach dem 1.Mai '98 in Leipzig, bei dem den Faschos eine eindeutige Niederlage bereitet werden konnte, nun schon der zweite Gross-Event der NPD ist, der nicht stattfinden konnte. Die NPD ist derzeit deshalb dabei ihr Konzept der Grossaufmärsche zu überdenken, da sie keinen Bock mehr hat ständig mit Randale (durch antifaschistische Gegenaktivitäten) in Verbindung gebracht zu werden oder sich dauernd mit Verboten rumärgern zu müssen. Außerdem müssen wir eindeutige Konsequenzen aus der Taktik der Polizei ziehen, da aufgrund der Tatsache, dass selbige diesmal aufgegangen ist, zu vermuten ist dass sie auch in Zukunft angewandt wird. Was wir brauchen sind also neue Strategien oder wenigstens Ausweichkonzepte, um angemessen reagieren zu können.
Zurzeit wird versucht die Bullen, über den juristischen Weg, rechtlich zu belangen. Sollte dies schiefgehen lassen wir uns dorthin drängen, wo diese Scheiss-Staatsmacht uns sehen will - in die militante Ecke!!!

c4

In diesem Sinne:

ANTIFASCHISMUS LÄSST SICH NICHT VERBIETEN!!!

SONST...

Erhöhtes Beförderungs-entgelt

- oder der lange Weg eines sühnenden Tarifsünders!

Erwartungsvoll und von einem leichten Adrenalinrush zu höchster Aufmerksamkeit beim Austeigen aus der Straßenbahnlinie 28 getrieben, überschreite ich den kurzen Weg von der asphaltierten Straße hinauf zum Bürgersteig. Gebannt verharrt mein vor diesem Monument zu einer Nichtigkeit geschwundener Körper: ich befinde mich vor dem Eingang des LVB-Stadtschlosses, der Hauptschaltstelle eines der bestgeführtesten Monopole unserer Heimatstadt - ohne hierbei die Kreiszentrale der BÖRB-Connection unerwähnt zu lassen. Erneut spricht mir meine innere Stimme also Mut zu, den roten - seiner Würde als Verkehrsbetriebszettel leider unangemessen -, zerknüllten Beleg in meiner Hand zum einlösen zu überbringen. Somit bewältige ich endlich die letzten Meter zu dem riesenhaft anmutenden Portal. Mein vor Aufregung nicht gänzlich unter Kontrolle haltbarer Finger betätigt den Klingeltaster. Der Pförtner, welcher die Ehre inne hat, dieses täglich zu tun, waltet seines Amtes und betätigt seinerseits den LVB-Türöffnertaster. Ein feierliches Gefühl überkommt mein Gemüt, welches zu beschreiben jeglich Rahmen sprengen würde und deshalb an dieser Stelle nur peripher betrachtet werden soll. Meine ehrfurchtsvolle Aufmerksamkeit gilt nun völlig den Bediensteten. Sein bloßes Auftreten entlockt meinem Geist den Respekt, den ich ihm entgegenbringen muß. „Wo möscht'mor denn hin, jungor Mann?" tönt seine, das ganze Foyer in tiefes Klingen versetzende Stimme. Nur zaghaft entspringt mir - immer noch vor Ehrfurcht wie gelähmt - darauf ein leises „erhöhtes Beförderungsentgelt". Worauf hin er, Gott sei Dank gedämpfter zu Antwort gibt, daß ich „Die Treppe da herauf" müsse, die linke Tür wäre es dann. Weshalb mir der prunkvolle Aufzug verwehrt bleibt, wird mir zu meinen Bedauern nicht preis gegeben. Wobei sich die Frage auftut, ob man schwerere Frevel begehen muß, um diesen endlich benutzen zu dürfen. Wie bereits erwähnt, es sollte ein Rätsel bleiben. Meine Nichtigkeit wendet sich also gedankenverloren - das Dankeschön verhallt - ab, um die Stufen nun endlich sicherer zu erklimmen, was meiner labilen Schwarzfahrerpsyche in den nächsten Momenten widerfahren wird? Die Beantwortung fällt wiederum schwer. Sicher ist allein, daß dies alles zu meiner Buße, ergo zum Wohle meiner selbst geschieht. Denn was die weisen, blauen Mannen mir in der Straßenbahnlinie 4 auferlegten, entschlüpfte Geistesebenen, denen sich zu widersetzen kaum einer so niederen Tarifnutzerstandes in der Lage ist. Endlich ist das Ende der Treppe in Sicht. Mein Verweilen auf diesen Stufen werte so lang, da mich wieder die seltsame Emotion der Bewunderung beschlich: ein Treppenhaus voll glamourösem Prunk - Finanzierung durch Buße, durch erhöhtes Beförderungsentgelt. Mein bußfertiges

Türöffnertaster

Schülerdasein überschreitet die letzte Stufe, um zur Front einer Tür zu gelangen, deren Glas die aus unendlicher Kundenfreundlichkeit überaus gelbe Aufschrift „LVB-Kundenservice" trägt. Die freudige Anspannung den Betriebsverordnungen nun doch gerecht zu werden, steigert sich ins Unermeßliche. Schnell drück ich die Klinke hinunter, gleißendes Neonlicht und ein anmutig in der Pose eines wahren treuen Abgestellten dieses Konzerns verharrender Angestellter empfangen mich. „Bitte?" fragt der loyale Mitarbeiter in der eleganten Manier seiner Firma. Aufgeregtes Stottern, Verhaspeln, Räuspern meinerseits. Ich drohe angesichts dieser für einen Angehörigen des Mitfahrerstandes der Hyperventilation zu verfallen. „Ich würde gerne erhöhtes Beförderungsentgeld bezahlen", quillt es dann doch hervor. „Da bräucht ich ma Ihren Ausweis un den Beleg." Oh, welche Worte! „Äh, ja bitte." Mein Körper droht zu verdampfen vor Ehrerbietung. Eine Kreditkarte befindet sich nicht in meinem Besitz, folglich entscheide ich mich für die Variante der großzügigen Ratenzahlung a 20 DM, einer weiteren Idee der Kundenfreundlichkeit, entsprungen eines Monopolgenius. Alles um die Person des Sühnenden scheint in diesem Raum im Zeitraffer abzulaufen. Somit finde ich mich wie im Rausch vor der Tür mir reingelber Aufschrift. Noch wie benommen geschieht mir ein neues Geschehen. Ich besteige den silbrig glänzenden Prachtlift. Unten angekommen steige ich vor den verwundert dreinblickenden Augen des Pförtners aus und gelange zurück in die von Verkehrs- und Tarifstraftätern um so vieles realer erscheinende Welt. Prompt erreicht eine moderne Nahverkehrsbahn ihren Halteplatz, um sogleich von mir bestiegen zu werden. Abfahrtssignal. Schließende Türen. Die Hieronymus Lotter setzt sich in Bewegung. Zwei mir verschwommen erscheinende, in eleganten Blau gekleidete Männer tauchen vor mir auf. Hat mein Trance-Zustand mich daran gehindert den in meiner Jackentasche befindlichen Fahrausweis ordnungsgemäß zu entwerten und mich von seiner Entwertung zu überzeugen?

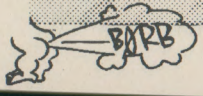
Takker

machinery

(Deutschland)

Die Mordmaschine lebt
Nie tot war sie
Lauert nur auf das Vergessen
Und da niemals jemand ihr, ihr Schandmaul
Verbot und ihr die Pranken abschlug
Erstarkt sie wieder und spuckt Vernichtung und Tod
Ohnmächtig erscheint ein Schrei gegen den tagtäglichen Wahnsinn
Gegenüber der ohrenbetäubenden Stille der Ignoranz,
Verschwindend wirkt ein Aufbegehren, wie ein winziges
Sandkorn, das, zermahlen vom knochenbrechenden Getriebe der Maschine,
Nichts zu bewirken scheint.
Doch nichts wird verhindern, daß wir weiter wie die Tore
Gegen Mauern rennen und letztendlich, in blutigem Taumel,
Die Ohnmacht nicht mehr ertragend, die Nacht in Brand setzen.
Friß die Kriegsmaschinerie, Feuer!!!
RAGE AGAINST THE MACHINE!!!

c4

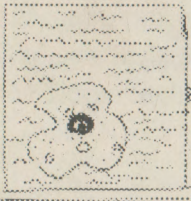


memorial

du sitzt mir gegenüber
und schaust mich an
mein gesicht
du schaust mir in dieaugen
und fragst mit leiser
verständnisvoller stimme
'du liebst sie noch, oder'
und ich, ich brause auf und
tränen schießen mir in meine augen
und ich schrei dich an
sieh! wie ich zittre und meine füste rot werden
vor zorn
'natürlich lieb ich sie
und wenn es auch schon wieder winter wäre
oder sommer oder herbst vielleicht und wieder winter
für keinen andren menschen würd ich mich wieder
so sehr aufgeben
und würd ich alles geben was ich
finde und was ich hab
und würd ich flehen dumm
dumm! dumm!
sein säh ich sie nur einen augenblick wieder'
dann steh ich auf von diesem
unserm tisch und renne fort
und schlage meine tür
damit dus weißt
sag nie
nie wieder
mir die wahrheit ins gesicht

Johan Heß

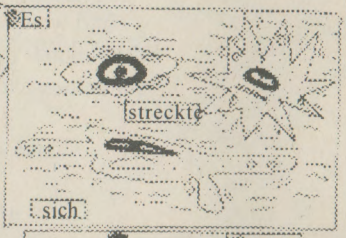
BÖRBY

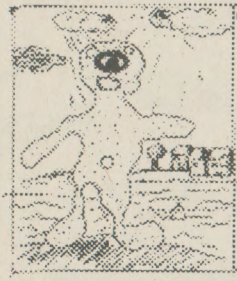


Hin und wieder wird ihm langweilig.

Die Menschen waren verwirrt über ihren neuen Mitmenschen

Es





und wurde ein Menschenähnliches Ding

Sie zogen ihm Sachen an

Er mußte ins Gefängnis.

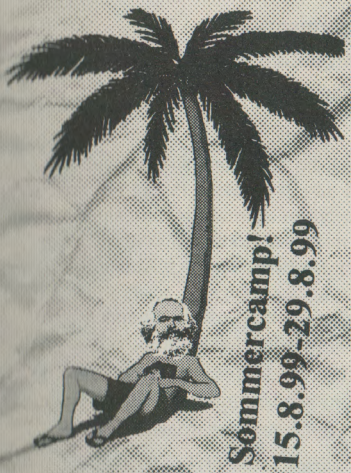
Da machte es sich wieder klein

und verduftete ins Mehr zurück.

Das Leben eines Wechseltierchen scheint lustig zu sein.

THE END

BÖRB



Das mittlerweile legendäre Event geht in die nunmehr 6. Runde. Ein Jahr hatten wir Gelegenheit, uns von den „Strapazen" zu erholen.
Wer sich nun für um die Ohren geschlagene Nächte, der Zerstörung des eigenen Körpers in Form von Extremsportarten wie Tischtennis, Fußball, Volleyball, Schwimmen,der rhythmischen Bewegung zu melodischen Klängen, aber auch der politischen Horizonterweiterung im Beisein von ca. 70 Leuten wieder bereit fühlt oder sich endlich diesem stellen will, der oder die sollte gleich zum Ende vorrücken und erhält schon jetzt die Teilnahmegenehmigung.

Das Gelände liegt im Wald des Böhmischen Paradieses. Die Unterbringung erfolgt in 4-Personen-Bungalows. Sanitäre Anlagen werden gemeinsam genutzt. Auf dem Gelände liegt ein See in dem mensch sich mit Enten, Karpfen und Fröschen wilde Wasserschlachten liefern kann. Für die, die lieber mit ihren eigenen Quietsche-Entchen spielen, gibt es ein sauber gefliestes Schwimmbecken. Sportarten wie Fußball, Volleyball, Tischtennis (Kellen, evt. Netz nicht vergessen), Kickern, Billiard, etc. können bis ins Grenzenlose praktiziert werden. Natürlich werden auch die altbeliebte Lagerfeuerromantik und die Diskoabende (Ralf is on stage) nicht fehlen. Gemeinschaftsräume für Diskussionen, Referate, Filme und andere geisteserweiternde Aktivitäten sind vorhanden. Ausflüge nach Prag und eventuell nach Theresienstadt sind geplant (bitte 40,- bis 50,- DM extra mitnehmen).
Die Anreise erfolgt mit dem Zug ab Leipzig (Treffen 9.45 Uhr Osthalle/Hauptbahnhof) bis Turnov, dort werden wir mit einem Bus abgeholt und ins Camp gefahren. Für Fahrradbegeisterte ist es möglich, ihren Drahtesel mitzunehmen (bitte auf der Anmeldung vermerken; Kosten müssen selbst getragen werden, aber wir kümmern uns um alles bei rechtzeitiger Anmeldung).

Preis für 14 Übernachtungen, Vollpension und Fahrt vom 15.8.-29.8.'99
Bei Bezahlung und Anmeldung: bis 10.Juli'99: 390,- DM
vom 11.7.-31.7.'99: 410,- DM
Solipreis: 450,- DM

Anmeldeschluß: 31.Juli'99

Die Teilnahme wird mit dem Eingang der Anmeldung und der Überweisung garantiert.
Nur wer angemeldet ist und bezahlt hat, kann mitfahren!

Wichtig!: Ausweis (Personalausweis, Reisepass oder Kinderausweis) und Krankenkarte
Informationen über Abfahrt, etc. werden Euch etwa zwei Wochen vorher zugeschickt.
Also bis dann.

VeranstalterInnen: Offensive-Freundeskreis
UnterstützerInnenn: ASN, Börb, Roter-Stern-Leipzig, Sommercampfreundeskreis Magdeburg-Riesa-Dresden

Infos unter 0341/2127377 bei Doreen und Katja
Oder e-mail: erz98eea@stud.serv.uni-leipzig.de
Für UnterstützerInnen: im Juli sind ein Frühstück im Conne Island und eine Benefiz-Party geplant, hört Euch einfach mal um.
Anmeldeflyer nächste Seite

Formelles

TeilnehmerInnenzettel:
Sommercamp'99
Im Ferienlager „Paoez" bei Jiein in Tschechien
15.8.-29.8.'99

Persönliche Angaben:

_____
Name, Vorname:
_____ _____
_____ _____
Geb.-Datum:
_____
_____
Straße, Hausnr.:
_____ _____
_____
PLZ/Ort:
_____
_____
Telefonnr.:
_____

Die Teilnahmebeitrag beträgt bei Bezahlung
- bis 10.7.'99: 390,- DM
- vom 11.7.-31.7.'99: 410,- DM
- Solipreis: 450,- DM

und enthält Unterkunft, Vollpension und Hin- und Rückfahrt.
Extra: 40,- bis 50,- DM für Ausflüge

Bitte Reisedauer angeben.
Vom_____bis_____
(genauer Preis ist davon abhängig)

Essen:

FleischverzehrerIn	O
VegetarierIn	O
VeganerIn	O

An- und Abreise:
mit Zug (allgemeine): mit/ ohne Fahrrad
Andere Variante:_____

Ein Recht auf die Teilnahme an der Reise besteht, sobald der überwiesene Betrag auf dem Konto eingegangen ist und die Teilnahmebestätigung mit einer Kopie des Überweisungsbelegs und einem Beleg über den Abschluß einer *Auslandskrankenversicherung, sowie einer Haftpflichtversicherung* bei uns angekommen ist. Jede/r Teilnehmer/in trägt während des Sommercamps für sich selbst Verantwortung. Von TeilnehmerInnen unter 18 Jahren ist die Unterschrift der Eltern erforderlich. *Die VeranstalterInnen verstehen sich nicht als Aufsichtspersonen für Minderjährige.*

Hiermit bestätige ich, daß ich/meine Tochter/mein Sohn am Sommercamp '99 zu oben genannten Konditionen teilnimmt.

_____
Datum; Unterschrift (unter 18 J. Erziehungsberechtigte/r)

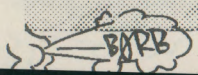
WICHTIG: Ausweis nicht vergessen
Mitfahrt nur bei Anmeldung und Bezahlung!

Die Teilnahmegebühr ist auf folgendes Konto zu überweisen:

Stadtsparkasse Leipzig
Empfänger Quertext-Klarkopf
Kennwort: Sommercamp
Kontonummer:
1100520704
BLZ:
86055592

Die Anmeldebestätigung ist zu senden an:

David Jünger
PSF 101015
04010 Leipzig



Voll das Leben

18.JUNI
Mark Foggo + Ska/Rockstady/Soul-Soundsystem
Conne Island

19.JUNI
Full Speed Ahead und Khmer u.a.
im ZORO (Bornaische Str.54)

23.JUNI 20h
„Zerstörte Zellen" (Theatergruppe Sehstörung)
Politthriller um Macht und Ohnmacht
Conne Island

26.JUNI
„Illegal Reggae",
Benefizdisko für Kampagne „Kein Mensch ist Illegal"
Liwi (Stockartstr.)

2.JULI
ASN-Konzi „Tanz den AntifaII"
Conne Island

3.JULI
Shake your body (down to the ground)
mit Roli und Grape
Conne Island

MEETMIX

19.JUNI
Get up! Stand up!
Wir holen uns die Straße zurück!
Streetparty gegen Rassismus, Ausbeutung & Sicherheitswahn
14 Uhr Freiberg, Messeplatz (Winklerstraße)
18 Uhr ebenda, Glück-Auf-Sportplatz - antirassistisches Fußballtunier

19.+20.JUNI
G7-Treffen in Köln
Dagegen (Devise)

2.JULI
17 Uhr MB Demo
„Mit Lust und Laune gegen Braune", eine krachende Veranstaltung des AntifaSchulNetz

20.JULI
Gegenaktivitäten zur Goerdelerehrung

7.-15.AUGUST
Grenzcamp 99
Antirassistischer Sommer im Dreiländereck BRD-POLEN-TSCHECHIEN
Kontaktadresse: Grenzcamp 99, c/o Forchungsinstitut Flucht und Migration, Gneisenaustr.2a, 10961 Berlin; Tel.: 030/6935670 (Mittw. 17-20h)

20 Uhr jeden Donnerstag im Conne Island
OFFENES ANTIFASCHISTISCHES PLENUM
18 Uhr jeden Mittwoch in der Braustr.20
Antifaschistisches SchulNetz

Von wichtiger Relevanz ist der Antifatanz!

2.Juli im Conne Island

Neues aus der Reihe "*subcultural people against nazism und racism*", gibt's diesmal von ASN und BÖRB. Schließlich geht es am 2.6. um einiges.
Ganz am Anfang ist die fette, fette Party zu nennen, die am Abend im Eiskeller das Haus und den Hof rocken wird. Ihr mit uns, wir mit euch und alle zusammen bei *Tanz den Antifa II*. Die Demo am Nachmittag, steht dann ganz in Harmonie dazu, unter dem Motto "*Mit Lust und Laune gegen Braune*". Was noch? Es geht um euer Geld! Um den Laden ASN am Laufen zu halten, brauchts leider die gute Kohle!

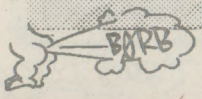
Wie könnte euer Stundenplan an diesem Tage nun aussehen?

15.00 **AUFSTEHEN** (pünktlich!); gemütliches Frühstücken im Freundeskreis; Morgenstund hat Gold im Mund

16.00 noch schnell mal ums Eck ziehen und die letzten Faschoaufkleber beseitigen; dann fix
die LÄRMINSTRUMENTE eingepackt um

17.00 an der MB zur **DEMO** zu sein und viel, viel Krach machen; Schlagzeugwagen (mit Frosch, Leipzigs tierischster Schlagzeuger), Trommeln sind schon da; zielstrebig geht es zum KREUZ um dann

18.00 im CONNE ISLAND ins pralle Kulturleben einzutauchen; daß heißt DJ Ronja beglückt mit **coolen Beats** aus seinen weitgefächerten Platten kisten; die **kulinarischen Düfte** der Küchencrew umschmeicheln die Nase und die Deko ist eine Augenweide; **Graffity**Heads dekorieren eine neue Wall-of-Fame; **Mode**bewußte Mitmenschen bieten ihre besten Kleidungsstücke dar und versteigern sie; geheimnisumwitterte **Theater**macher sind zu sehen; **Feuerspucker** und andere HochleistungsSportler sorgen für die Senkung der ConneIsland Heizkosten; alle treffen sich ab und zu bei den hochinformativen **Infoständen**; schließlich füllt sich langsam der Saal (was war voriges Jahr für eine bombige Stimmung!), das Band-Feuerwerk kann starten



21.00 **KLOM** beginnen mit wohldosierten Covereinlagen, bieten astreinen Rock, it smells like teen spirit;
KAKTUS, getreu dem Motto "Two MC's and one DJ" brillieren als neue Hip-Hop-Hoffnung;
nun..., nach langer Zeit wieder einmal auf den lokalen Bühnen zu sehen, werden mit ihrer bewährten Mischung aus Rock und Punk die Tanzbeine zum Schwitzen und die Ohren zum Wackeln bringen; der Special Guest des Abends der
Charleston-MOB bietet viel fürs Auge und kommt direkt from Wild-West/USA;
FARMERS BOULEVARD machen sehr gut abgehenden Hardcore, Marke 'Schnell und deftig auf dem Punkt', mit dem richtigen politischen Anspruch; diesen werden dann auch
FINAL FORCE nicht vermissen lassen, die muskalisch ähnlich einzuorden sind, also JUMP-JUMP-JUMP; untermalen und abschließen werden den In-Door-Teil des Abends
DJ WaxWorks&DJ FullKontact, beide mit starken Ambitionen zwischen Hip Hop und Drum'n Bass; nach all diesen schweißtreiben der Angelegenheiten geht es letztendlich
01.30 zum Chillout ans **Lagerfeuer**, begleitet von DJ Ronja.

38
39

Also bis zum 2.6. an der MB und im Conne Island!

2.Juli 17Uhr MB

Krachdemo „Mit Lust und Laune gegen Braune!"

Mit viel guter Laune und einer Menge Krach wollen wir hier zeigen, was wir von Faschos halten und ein Zeichen setzen gegen den Rechtsruck in der Gesellschaft, der ja auch vor Schulen nicht halt macht. Ob Punks, Skins, Skater, HipHop(s)er,.... Gegen menschenverachtende Ideologien und Ausgrenzung, für ein selbstbestimmtes Leben wo und wie mensch auch immer will.
Schlagzeug, Conga, usw. sind am Start! Weitere Krachinstrumente wären trotzdem nicht verkehrt. Also kommt in Scharen! Bis denne!

Tanz den Antifa II

Eintritt nur 6,-DM

outdoor: Trommelsession, Feuerspucken, Tischtennis, Volleyball, Skaten, Theater, Essen-
18h Trinken-Saufen, Graffity-Wand, Modenschau mit Versteigerung, Infostände, Lagerfeuer, DJ-Mugge, u.v.m.

indoor: Klom (Cover-Rock), Kaktus (HipHop), NUN (Anti-Rock),
21h Farmers Boulevard (HC), Final Force (HC)
Kabarett, Charlesten-Meute aus dem Wilden Westen als Special Guest

2.Juli

Freitag

ConneIsland

(Koburgerstr.3/Connewitz)